2. Dienstag den 4. Januar 1859. 2.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Jan. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht, den nachbenannten Kaiserlich östreichischen Offizieren den Rothen Adler-Orden zu verleihen, und zwar: die erste Klasse: dem General-Direktor beim Armee-Ober-Kommando, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Eynatten; die zweite Klasse: dem Kommandeur des Kürassier-Regiments, Prinz Karl von Preußen K. H., Nr. 8, Obersten Fürsten Auersperg; die dritte Klasse: dem Oberst-Lieutenant Kraus im Adjutantenkorps; die vierte Klasse: dem Rittmeister Grafen Stadion im Ulanen-Regiment, Kaiser Alexander II. von Rußland, Nr. 11.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Salzfaktor, Hauptmann a. D. Holder-Egger in Danzig, bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; und den Bureau-Vorsteher bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Köln, Rechnungsrath Himmelsbürger, zum Geheimen Rechnungsrath zu ernennen.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist von Dresden hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Exz. der Kanzler des Königreichs Preußen und Chef-Präsident des Ostpreußischen Tribunals, Dr. von Zander, aus Königsberg i. Pr.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag, 3. Januar Vormittags. Bei der stattgehabten Ziehung des 1854er Anlehens sind folgende Serien gezogen worden: Serie 215. 386. 1091. 1306. 1583. 2712. 2859. 2968. 3088. 3305. 3759. 3885. 3925. 3991.

Hamburg, Montag, 3. Januar Abends. Das so eben erschienene Abendblatt der „Börsenhalle" enthält eine Depesche aus Itzehoe vom heutigen Nachmittage. Nach derselben hat die holsteinsche Ständeversammlung Scheel-Plessen zu ihrem Präsidenten, Th. Reinecke zu ihrem Vize-Präsidenten gewählt.

Paris, Montag, 3. Januar. Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. d. melden, daß die Wahlen in der Moldau, mit Ausnahme von vieren, konservativ ausgefallen sind. Michael Stourdza hat sichere Chancen, zum Hospodaren gewählt zu werden.

(Eingegangen 4. Januar 8 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 3. Jan. [Vom Hofe; Herzog von Manchester; Personalveränderungen; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent empfing heute Morgen mehrere hohe Militärs und arbeitete darauf mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Später nahm Höchstderselbe auch noch die Vorträge der Geheimenräthe Costenoble und Illaire entgegen. Nachmittags begab sich der Prinz-Regent mit seiner Gemahlin zum Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm und nahmen mit den hohen Personen das Diner ein. Die übrigen Mitglieder der königl. Familie, der Prinz Wilhelm von Baden, der Fürst von Hohenzollern, der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl von Hohenzollern, der Prinz Julius von Holstein und andere fürstliche Personen dinirten bei dem Prinzen August von Württemberg. Der Prinz Friedrich Karl, welcher um 2½ Uhr, in Begleitung des Erbprinzen von Hohenzollern und des Prinzen Julius von Holstein von Potsdam hier eingetroffen war, begab sich schon um 7 Uhr Abends wieder nach Potsdam zurück. Morgen soll eine Hofjagd im Wildpark bei Potsdam stattfinden. — Seit einigen Tagen weilt hier der Herzog von Manchester mit seiner Gemahlin, geb. Gräfin Alten, Oberhofmeisterin der Königin Victoria von Großbritannien. Diese englischen Gäste werden vom Prinz-Regenten und den Mitgliedern der königlichen Familie sehr ausgezeichnet. An den beiden letzten Festtagen waren sie beim Prinz-Regenten zur Tafel, der sie auch mit dem Prinzen Karl im Hotel du Nord besuchte. Die Frau Oberhofmeisterin, die sich während ihrer Anwesenheit hierselbst viel in der Gesellschaft der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm befand, welche, wie bereits mitgetheilt, schon in Kurzem ihre Entbindung erwartet, hat sich heute Mittag zu ihren Verwandten nach Hannover begeben. Ihr Gefolge bestand aus etwa 6 Personen. — Der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Pommer-Esche, welcher einige Tage hier anwesend war und auch vom Prinz-Regenten zur Tafel gezogen wurde ist heute Abend, nachdem er zuvor noch mit den Ministern konferirt, auf seinen Posten nach Koblenz zurückgekehrt. — Seit einiger Zeit ging das Gerücht, daß auch einige höhere Stellen in der Provinz Posen anderweitig besetzt werden sollten und nannte man bereits Personen, die für diese Stellen designirt seien. An sonst gut unterrichteter Stelle ist mir heute erklärt worden, daß man höhern Orts bisher an gar keine Veränderung in der Besetzung dieser Stellen denke, am wenigsten aber sei es Absicht, einen Mann mit einer hervorragenden Stellung in der Provinz zu betrauen, der früher einmal Polizeipräsident in Berlin war und gegenwärtig die Stelle eines Generalkonsuls bekleidet. — Man erzählt sich in der Stadt viel von der Verhaftung des Wahrsagers Sohn, der schon viel Unfug mit seinen Prophezeihungen getrieben hat. — Der neu organisirte Dienst unsrer Schutzmannschaft hat zur Folge gehabt, daß etwa 60 Mann noch eingestellt worden sind. Alle Schutzmänner sind ehemalige Militärs, und die neu eingetretenen sind erst kürzlich von den Regimentern entlassen. — An den letzten Festtagen waren alle Theater und sonstige Vergnügungsorte sehr besucht; im Cirkus Wollschläger war ein so großer Andrang, daß viele Personen denselben verlassen mußten; ihr Eintrittsgeld erhielten sie durch die Vermittelung der dort stationirten Polizeibeamten wieder zurück.

— [Das Landes-Oekonomie-Kollegium] hat in diesen Tagen einen Cirkularerlaß an die sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereine abgehen lassen, in welchem dieselben von dem Ergebniß der Verhandlungen mit dem königlichen General-Postamte wegen der Portofreiheit der Vereine in Kenntniß gesetzt werden. Das Landes-Oekonomie-Kollegium ist für ermächtigt erklärt, für dienstliche Postsendungen von landwirthschaftlichen Vereinen und Privaten, wenn sie unfrankirt abgegangen sind, die Erstattung des ausgelegten Portos zu fordern. — Das Kollegium hat außerdem neue Fragen, die Verheerung der Saaten durch Insektenlarven betreffend, an die Vereine gestellt, um zu Beobachtungen und zu demnächstiger Berichterstattung anzuregen. (BHZ.)

Düsseldorf, 1. Januar. [Milchfälschungen.] In der gestrigen Sitzung des Polizeigerichts handelte es sich unter Anderem auch wieder um verschiedene Milchverdünnungen. Die Höhe der ausgesprochenen Strafe wird hoffentlich den spekulativen Bauern die Augen öffnen, denn Einer derselben, ein ziemlich vermögender Mann aus der Nachbarschaft, wurde zu einer Geldbuße von 20 Thlrn. und in die Kosten verurtheilt.

Köln, 1. Jan. [Die geistlichen Orden] gewinnen fort und fort mehr Terrain in der Provinz, namentlich in den größeren Städten, in Aachen, Koblenz, Düsseldorf und Köln. Es müssen den einzelnen Orden bedeutende Summen zufließen; denn man baut sich Klöster und kauft zu diesem Zwecke geeignete Häuser an; so hier die Schwestern vom Kinde Jesu in diesen Tagen ein Gebäude für ca. 15,000 Thlr. Am reichsten mag bis jetzt das Kloster der Karmelitessen hier fundirt sein, indem man glaubt, daß demselben schon ca. ½ Million zugeflossen sei. Dergleichen Vermögen dürften indeß, weil keine Korporationsrechte vorliegen, von Bürgerlichen verwaltet werden, also nicht auf die Klöster lauten. (Fr. J.)

Köln, 2. Januar. [Dombau-Verein.] In der Sitzung des Central-Dombau-Vereinsvorstandes am 27. Dez. machte der Präsident die Mittheilung, daß dem Kardinal-Erzbischof im Laufe des Jahres bereits 19,000 Thlr. zur Förderung des Dombaues Seitens des Vereins übergeben worden seien, und daß die vorhandenen durch Beiträge entstandenen Mittel es gestatteten, dieser Summe noch 21,000 Thlr. hinzuzufügen, so daß sodann der Dombau-Verein in diesem Jahre eine Summe von 40,000 Thlr. zum Dombau beigetragen haben würde. Die Versammlung ertheilte hierzu ihre Genehmigung. Die Beiträge vom 1. Jan. bis 27. Dez. betragen 34,437 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.

Münster, 2. Jan. [Frequenz der Akademie.] Das eben erschienene amtliche Verzeichniß der königl. theologischen und philosophischen Akademie zu Münster im Winter-Semester 1858—59 giebt einen Beweis von dem erfreulichen Gedeihen dieser Anstalt. Während dieselbe von Ostern bis Michaelis 1858 449 Studirende zählte, beträgt die Zahl der Studirenden (nachdem 135 abgegangen und 174 hinzugekommen) jetzt 488, wozu noch 8 hinzuzufügen, welche die Akademie als Hospitanten, die zum Hören der Vorlesungen berechtigt sind, besuchen, somit die Gesammtzahl 496.

Oestreich. Wien, 1. Jan. [Der Leichenzug der Erzherzogin Maria Anna] ist gestern Nachts von Baden im Südbahnhofe angelangt. Der Sarg mit dem Leichnam wurde zerimoniell an den ersten Obersthofmeister Fürsten Liechtenstein übergeben und in einem sechsspännigen Hof-Leichenwagen unmittelbar in die k. k. Hofburg-Kapelle überführt. Die Beisetzung in der Kaisergruft bei den Kapuzinern ist gestern Nachmittags 2 Uhr, unter Beobachtung des üblichen Zerimoniells erfolgt.

— [Die serbische Frage.] Daß in Paris die Absicht besteht oder eigentlich bestanden hat, aus Anlaß der Wirren an der unteren Donau die Wiederberufung der Pariser Konferenzen vorzuschlagen, ist kaum mehr zu bezweifeln, und es wird versichert, daß im Laufe der letzten Tage aus dieser Ursache ein lebhafter Depeschen-Wechsel zwischen Wien und Paris stattgefunden hat. Gegenwärtig wird hier diese Absicht vorläufig als aufgegeben betrachtet. Aus Czernetz ist die Nachricht eingetroffen, daß Fürst Milosch die Absicht haben soll, die ihm durch die Skuptschina angetragene Krone anzunehmen, und auf dieselbe nicht, wie man ursprünglich glaubte, zu Gunsten seines Sohnes Michael Verzicht zu leisten. Gegenüber den Ereignissen in Serbien verlieren die in der letzten Zeit ausgesprengten Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Versöhnung zwischen Wien und Petersburg sehr an Glaubwürdigkeit, da man hier keinen Augenblick darüber im Zweifel war, welcher Antheil an diesen Oestreich jedenfalls sehr unangenehm berührenden Ereignissen Rußland gebührt. (K. Z.)

Mailand, 27. Dez. [Ruhestörungen.] Am gestrigen, durch außerordentliche Vorstellungen sich bemerkbar machenden Tage war der Korso der Porta Fornarina der Schauplatz einer wahren Schlacht. Gegen 6 Uhr Abends näherten einige Personen aus diesem Stadtviertel sich einem Soldaten, welcher rauchte, und verlangten von ihm, daß er seine Cigarre aus dem Munde nehme. Auf seine Weigerung hin erhielt er eine tüchtige Ohrfeige. Sofort stürzte sich der Raucher auf seine Angreifer und rief seine Kameraden zu Hülfe, die, den Säbel in der Hand, herbeieilten. Es kam nun zu einem allgemeinen Handgemenge; da die Zahl der Bürger schneller zunahm, als die der Soldaten, so wurden letztere zernirt und verdankten ihre Rettung nur der Ankunft einer neuen Rotte Soldaten, die mit gefälltem Bayonnet erschien. Das Straßenpflaster ward aufgerissen, und es wurden Steine gegen die Truppen geworfen, die sich auf Befehl ihrer Führer, um Blutvergießen zu vermeiden, in eine Kirche zurückzogen. Ungefähr um dieselbe Stunde kamen andere, glücklicher Weise weniger bedenkliche Ruhestörungen in anderen Stadtvierteln Mailands vor, während man in Pavia den Versuch machte, die Kaserne der Polizei-Wachtmannschaften anzuzündnu.

Bayern. Nürnberg, 2. Januar. [Preßmaaßregeln.] Die unterm 13. Nov. v. J. konfiszirte Nummer 316 des „Nürnb. Anzeigers" ist der Redaktion mit dem Bemerken zurückgegeben worden, daß das k. Appellationsgericht von Mittelfranken die wegen des Leitartikels „Lage und Aufgabe" eingeleitete Untersuchung eingestellt habe. Der Expedition ist unlängst die Erlaubniß zum Straßenverkauf entzogen worden. Neben anderen Gründen ist auch aufgeführt, daß der „Nürnb. Anzeiger" zu acht Konfiskationen Gelegenheit gegeben habe. Dagegen ist jedoch zu bemerken, daß sich bereits sechs von diesen Konfiskationen als ungerechtfertigt bewiesen haben, und von den zwei anderen hofft die Redaktion dasselbe Resultat. (N. A.)

Hannover. Osnabrück, 1. Jan. [Gesangbuchfrage.] Der „Wes. Ztg." wird von hier in Betreff der Gesangbuchfrage von Zwangsmitteln berichtet, die in der Ortschaft Menslage amtsseitig gegen die Renitenten zur Anwendung gebracht sind. Zuerst erging vom königlichen Amte Quackenbrück, zu dessen Bezirk jene Ortschaft gehört, der Befehl, „daß das (neue) Gesangbuch innerhalb acht Tagen anzuschaffen sei, widrigenfalls die Renitenten eine Strafe von acht Gutegroschen zu zahlen und die Kosten der Anschaffung des Buches zu erstatten hätten." Als das nicht durchschlug, erhielt der Amtsdiener den Auftrag: „Von den in der Anlage verzeichneten Personen, deren Kinder das Schulgesangbuch in der durch die amtliche Verfügung gesetzten Frist nicht mit in die Schule gebracht haben, die hinter deren Namen bemerkten Strafbeträge und die zur Anschaffung des Gesangbuchs erforderlichen Kosten ungesäumt und nöthigenfalls exekutivisch beizutreiben und abzuliefern." Beschwerden hiergegen bei Landdrostei und Kultusministerium wurden abschläglich beschieden, von letzterem mit dem Bemerken, „daß die Zwangsmaaßregeln gerechtfertigt erscheinen und daher der dawider erhobenen Beschwerde nicht stattzugeben steht.

Anhalt. Bernburg, 2. Jan. [Zum Prozeßverfahren.] Nach einer Verfügung des Appellationsgerichts müssen bei Bagatellcivilprozessen, also hier zu Lande bei solchen, wo das Streit-Objekt unter 50 Thaler beträgt und die vor dem Einzelrichter verhandelt werden, die Kläger sich selbst stellen, dem Sühneversuche persönlich beiwohnen und die Beweismittel angeben; später können die Anwälte die Sache weiter führen. Es ist dies ein erheblicher Fortschritt. Das Jahr 1848 räumte unter den jungen Rechtspraktikanten rasch auf. Eine Menge Justiz- und Verwaltungsstellen wurden neu geschaffen und absorbirten alle jungen Kräfte. Die Folge davon war, daß sich sofort eine Masse junger Leute auf das Rechtsstudium warf, so daß es jetzt von jungen Anwälten und Auskultatoren wimmelt. Für die angehenden Anwälte waren nun die Bagatellprozesse ein sicheres Mittel, ihre Existenz zu begründen; ein Streitobjekt von 10 Thlrn. verursacht oft das Vier- und Fünffache an Kosten, und somit wurden nachgerade diese Sachen eine wahre Plage des Publikums. Dem ist jetzt abgeholfen, und die meisten Prozesse werden von nun an wohl nicht mehr zur Instruktion kommen. Dabei hat aber das Appellationsgericht allen denen, die zu den „Honoratioren" gehören, nachgelassen, sich vor wie nach auch bei diesen Prozessen der Anwälte ohne obige Beschränkung zu bedienen.

Baden. Karlsruhe, 31. Dez. [Sistirung der Agende.] Der Großherzog hat in der Agendenfrage auf Anrufen der Gemeinden selbst die Initiative ergriffen und ein Reskript an den Oberkirchenrath erlassen, in welchem der Wunsch ausgesprochen ist, „daß die Einführung der neuen Agende bis zur nächsten Generalsynode ausgesetzt bleiben soll", oder doch, „daß vor deren Einführung die Geistlichen und Kirchengemeinderäthe vorerst noch mit ihren Wünschen gehört werden sollen". Der Oberkirchenrath remonstrirte nun zwar dagegen, indem er vorstellte, daß es ihm fast zur Unmöglichkeit würde, das Kirchenregiment fortzuführen, wenn die verfassungsmäßig zu Stande gekommene Agende nicht eingeführt würde. Indeß willigte er doch in den vermittelnden Weg, der nun eingeschlagen worden, und der diese Kultusreform wenigstens von dem Zwange befreit, von welchem ihre Einführung sonst begleitet gewesen wäre. (F. P. Z.)

Frankfurt a. M., 1. Jan. [Verbot des Stenographirens in der Kirche.] Vor Kurzem wurde gemeldet, daß sich mehrere hiesige Geistliche wegen des stenographischen Nachschreibens ihrer Predigten beschwerend an das Konsistorium gewandt haben. Das Presbyterium der deutsch-reformirten Gemeinde hat nun mit einem Verbote den Anfang gemacht, indem es dieser Tage dem Vorstande des stenographischen Vereins die Anzeige machte, daß es künftighin das stenographische Nachschreiben in der reformirten Kirche nicht mehr dulde. Zur Begründung dieses Verbotes wurde hervorgehoben, daß die Kirche keine Schule, sondern ein Bethaus ist. Ein gleiches Verbot hat auch das lutherische Konsistorium erlassen. (K. Z.)

Hessen. Kassel, 1. Januar. [Nothhandel der Israeliten.] Das Ministerium des Innern hat, in Betreff des Nothhandels der Israeliten, nach gepflogener Kommunikation mit dem Ministerium der Justiz, an sämmtliche Regierungen einen sehr durchgreifenden Beschluß ergehen lassen. In diesem Beschlusse wird der Begriff des Nothhandels festgestellt und beispielsweise der Handel mit einzelnen Stücken Vieh, mit einzelnen Grundstücken, mit alten Utensilien, mit Häuten im Kleinen u. dergl. als Nothhandel

bezeichnet. Zu gleicher Zeit sind die Regierungen angewiesen worden, Verzeichnisse derjenigen Israeliten in den betreffenden Regierungsbezirken aufzustellen, welche solchen Nothhandel, ob mit oder ohne Konzession, betreiben. Der Nothhandel war bisher den Israeliten ohne eingeholte Konzession, die nur bei erwiesener Unfähigkeit, sich in anderer Weise zu ernähren, ertheilt werden sollte, untersagt. Nach jenem Ministerialbeschlusse sollen Konzessionen ferner nicht ertheilt werden, und dürfte wahrscheinlich gegen diejenigen, welche ohne Konzession den Nothhandel betreiben, strafrechtlich vorgeschritten werden. Wenn die Absicht des Ministeriums, den Nothhandel auf ein Minimum zu beschränken, durchgeführt wird und nicht an der bisherigen Lässigkeit der Verwaltungsbehörden, worauf in jenem Beschlusse ausdrücklich hingewiesen ist, scheitert, so dürfte die israelitische Bevölkerung in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse dem Ministerium zu großem Danke verpflichtet sein; denn gerade dieser Nothhandel, die Quelle häufiger verrufener Geschäfte, ist leider auch der dauernde, wohl nicht unbegründete Anlaß der feindseligen Stimmung gegen die Israeliten, da die alte konfessionelle Abneigung gegen sie im Lande gar nicht mehr vorhanden ist. Die Zahl derjenigen Israeliten, welche den Nothhandel betreiben, soll ganz unerwartet groß sein. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß auch das sogenannte Juden-Emanzipations-Gesetz, welches auf Grund der Verfassung von 1831, kurz nach deren Erscheinen erlassen wurde, die Ausübung der den Israeliten gewährten staatsbürgerlichen Rechte von dem Nichtbetrieb des Nothhandels abhängig macht: eine Bestimmung, welche seitdem stets von den Behörden außer Acht gelassen wurde. (Fr. J.)

Darmstadt, 1. Jan. [Standeserhöhung; Ernennung.] Der Großherzog hat die Gemahlin seines Bruders, des Prinzen Alexander von Hessen, Gräfin Julie von Battenberg, und deren Kinder als Prinzessin und Prinzen von Battenberg in den Fürstenstand mit dem Prädikat „Durchlaucht" erhoben. — Die Ministerialpräsidenten Freiherr v. Dalwigk, Freiherr v. Schenck und Dr. v. Lindelof sind zu Ministern in ihren Departements ernannt worden.

Holstein. Rendsburg, 31. Dezbr. [Die Festung.] Am 28. d. ist in öffentlicher Licitation von Seiten der königlichen Ingenieur-Direktion der Bau der neuen Befestigungswerke zwischen der Altstadt und Neustadt (Neuwerk) unter dem Titel „Demolirung" an einen hiesigen Maurermeister für die Summe von 22,800 Thlrn. zugeschlagen worden. Die Arbeit soll spätestens im April in Angriff genommen werden und innerhalb fünf Monate beendigt sein. Das neue, lediglich gegen Neuwerk und die Eisenbahn gerichtete Befestigungswerk, bestehend aus Erdwällen und sogenannten Kavalieren, läuft neben dem Eiderarme hin, welcher die Altstadt von der Neustadt trennt. Die Passage zwischen beiden Stadttheilen soll durch zwei Profilmauern, jede von 97½ Fuß Länge und 7—8 Fuß Höhe, begränzt werden. (K. Z.)

Luxemburg, 1. Januar. [Wahlen.] Bei den Gemeindewahlen der Hauptstadt am 27. Dez. unterlag die Regierungspartei abermals vollständig. Von ihren sämmtlichen Kandidaten brachte sie keinen einzigen durch, nicht einmal eine Ballotage fand statt. Das Ergebniß war nicht unerwartet, ob es aber der Regierung die Augen öffnen wird? (K. Z.)

Oldenburg, 2. Jan. [Ein eigenthümlicher Hoheitsstreit] besteht schon seit einer langen Reihe von Jahren zwischen Hannover und Oldenburg, nämlich darüber, ob gewisse 3 an der südwestlichen Landesgrenze zwischen Löningen und Haselünne belegene Bauerschaften, die zusammen eine Bevölkerung von etwa 600 Einwohnern haben, dem diesseitigen oder jenseitigen Territorium angehören. Die Differenz ist auf folgende Weise entstanden. Durch den auf den Lüneviller Frieden folgenden Reichsdeputations-Hauptrezeß von 1803 wurde das Bisthum Münster säkularisirt und unter anderen das Münstersche Amt Kloppenburg dem Herzoge von Oldenburg zugewiesen, während das Münstersche Amt Meppen dem Herzoge von Arenberg zufiel und von diesem später auf Hannover überging. Schon zur Münsterschen Zeit war eine Differenz darüber, zu welchem Amte jene Bauerschaften eigentlich zu rechnen seien, indem beide über dieselben Hoheitsrechte ausübten, und zwar das Amt Kloppenburg die Kirchen- und Justizhoheit und was dem angehörte, während das Amt Meppen wesentlich die administrativen Rechte wahrnahm. Die Differenz, welche zur Zeit, als beide Aemter denselben Landesherrn hatten, von geringer Bedeutung war, wandte sich später in die Frage, ob die 3 Bauerschaften mit dem Amte Kloppenburg an Oldenburg oder mit dem Amte Meppen an Hannover gefallen seien, und diese Frage ist bis jetzt unentschieden. Zwar hat man sich darüber geeinigt, daß jetzt bis zu ausgemachter Sache der status quo aufrecht erhalten bleiben solle, aber ein weiteres Einverständniß hat trotz der langjährigen Verhandlungen nicht erreicht werden können, und die Einigung über die Aufrechthaltung des alten Besitzstandes giebt zu unaufhörlichen Differenzen und Reibungen zwischen den beiderseitigen Behörden Anlaß, worunter die Eingesessenen der Bauerschaften am meisten zu leiden haben. In deren Interesse wäre es daher sehr zu wünschen, daß die fruchtlosen Verhandlungen abgebrochen, und die Differenz auf eine andere Weise, sei es durch den Spruch eines vereinbarten Schiedsgerichts oder durch bundestägliche Entscheidung, endlich zur Erledigung gebracht würden. (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 1. Jan. [Tagesbericht.] In Hull hat am Montag Abends ein großes Reformmeeting stattgefunden, das ganz wie die anderen bisher gehaltenen verlaufen ist. Die Resolutionen lauteten für möglichst allgemeines Stimmrecht, Ballot und dreijährige Parlamente. Mr. James Clay war das einzige anwesende Parlamentsmitglied. — Eine neue Paßverordnung der französischen Regierung hebt alle jene Beschränkungen wieder auf, die im März dieses Jahres, zumeist in Folge des Orsini'schen Attentats, Engländern gegenüber eingeführt worden waren. Von nun an brauchen englische Regierungspässe nicht mehr, als einmal im Jahre, von einem französischen Konsul oder Gesandten visirt zu werden, statt daß bisher bei jeder neuen Reise nach Frankreich ein neues Visum erforderlich war. Die anderen in letzter Zeit gestatteten Paßerleichterungen bleiben dabei in voller Kraft, so daß die französischen Paßvorschriften für englische Unterthanen jetzt thatsächlich liberaler sind, als je früher der Fall gewesen war. — Nachdem das Kabel zwischen Malta und Kagliari gerissen ist, hat die Admiralität Anstalten getroffen, daß indische Depeschen, so wie sie in Malta eintreffen, durch Avisodampfer wie ehedem nach Kagliari befördert werden. Die sicilianische Telegraphenlinie kann leider nicht benutzt werden, da kein italienisches, südlich von Rom gelegenes Telegraphenamt Depeschen, die in englischer oder überhaupt fremder Sprache abgefaßt sind, zur Beförderung annehmen will. — Die Todtenschau und ihre Geschworenen haben ihr Verdikt über die im Victoriatheater Verunglückten abgegeben. Sie erkannten auf „zufälligen Tod", da nicht nachgewiesen werden konnte, daß Jemand absichtlich den falschen Feuerlärm verschuldete, noch auch, daß das Unglück der Direktion zur Last gelegt werden könne. Der betreffende Direktor hat übrigens die Zusage gemacht, künftig zur Vermeidung von Unglücksfällen nie mehr zwei Vorstellungen an einem Tage zu geben. — Der greise, aber immer noch sehr rüstige Faraday hält jetzt populäre naturwissenschaftliche Vorlesungen für die Jugend, zu denen sich Leute aller Stände und Altersklassen, und namentlich viele Frauen, drängen. Der jetzige Kursus: „Ueber die Eigenschaften der Metalle", ist auf sechs Vorlesungen beschränkt, die der Vortragende durch eine Reihenfolge schöner Experimente überaus interessant zu machen versteht. Jedenfalls entsprechen sie ihrem Zwecke viel besser, als die gewöhnlichen Wintervorträge Faraday's und Anderer in der Royal Society; denn so fashionabel sie auch sind, bewegen sie sich doch für den bei Weitem größten Theil ihrer Zuhörer in einer viel zu hohen Sphäre, um von Anderen als gelehrten Fachmännern gehörig verstanden zu werden. Es hindert dies übrigens nicht, daß die ganze feine Welt ihnen zuströmt, sich wochentlich zwei Stunden lang gründlich langweilt und in der nächsten Woche wiederkommt. — Aus Irland hört man bloß, daß die geheimen Verhöre fortgesetzt werden. Die betreffenden Untersuchungsrichter wollen dieselben weder in den gewöhnlichen Gerichtslokalen noch im Beisein der Presse vornehmen lassen, so sehr auch die Vertheidiger der Angeklagten darauf dringen. Das in Haft gebrachte Mädchen Anna Walton ist gegen Bürgschaft von 10 Pfd. St. auf freien Fuß gesetzt worden. — Herr Galway, der englische Konsul zu Neapel, ist in Folge eines Sturzes gestorben. — In Golden-Lane, einem der ärmeren Stadttheile Londons, sind gestern Morgens bei einer gewöhnlichen Feuersbrunst, die ein einziges kleines Haus verzehrte, drei Menschen, eine Wittwe mit einem Säugling an der Brust und ein neun Jahre alter Knabe, ein Opfer der Flammen geworden. Vom Knaben fand man nur verkohlte Reste. — Mit dem Postdampfer „Africa" aus Newyork ist endlich das junge Mädchen Henriette Polydore, über deren unfreiwilligen Aufenthalt unter den Mormonen und deren Erlösung durch Vermittelung des englischen Gesandten vor längerer Zeit berichtet worden war, in Liverpool angekommen. Ihre Mutter blieb als eifrige Mormonin zurück.

Frankreich.

Paris, 31. Dez. [Reglement der Kunstausstellung für 1859.] Der „Moniteur" veröffentlicht das Reglement, welches das Ministerium des kaiserlichen Hauses, von dem die General-Direktion der kaiserlichen Museen ausgeht, für die Ausstellung der Werke lebender Künstler im Jahre 1859 entworfen hat. Die Ausstellung wird Gemälde, Zeichnungen, Miniaturstücke, Kupferstiche, Lithographien, Skulpturen, Medaillen und Architektur-Sachen aufnehmen, am 15. April eröffnet und am 15. Juni geschlossen werden; die Gegenstände sind zwischen dem 15. Februar und 1. März einzusenden. Der Ertrag für Einlaßkarten und sonstiger Einnahmen der Ausstellung soll zum Ankauf ausgestellter Werke verwandt werden; auch ist durch Beschluß des Staats- und Hausministers vom 27. Dez. die Bildung einer Lotterie von Kunstsachen, welche aus den ausgestellten zu wählen sind, erlaubt und von der Verwaltung der Civilliste die Leitung dieser Lotterie übernommen worden. Ein Ausschuß wird die zum Ankauf geeignet erscheinenden Kunstsachen bezeichnen und die den Künstlern zu bietenden Preise bestimmen. Die Lotterie wird aus zwei Ziehungen bestehen, von denen die erste am 15. Mai, die zweite am Tage nach der Preisvertheilung im Industrie-Palaste statthaben soll. Der Preis eines Looses beträgt 2 Fr.; wie viel oder wie wenig Loose jedoch auch genommen werden: auf jeden Fall sind der Lotterie zwei bedeutende Werke, ein Gemälde und ein Skulpturwerk, im Voraus zugesichert. Die Belohnungen, welche auf Antrag der Belohnungs-Jury vertheilt werden, bestehen aus Denkmünzen im Werthe von 1500, 500 und 250 Fr., und es werden im Ganzen vertheilt 21 Denkmünzen für Gemälde, 12 für Bildhauerwerke, 7 für Kupferstiche und Lithographien und 6 für Architektur-Sachen. Eine Ehren-Denkmünze im Werthe von 4000 Fr. ist demjenigen bestimmt, der sich unter allen Anderen durch ein Werk von glänzendem Verdienste auszeichnet.

— [Zur Verwaltung Algeriens.] Der Prinz Napoleon hat an alle Behörden der französischen Kolonien folgendes Rundschreiben gerichtet: „Da ich den Wunsch habe, auf regelmäßige Weise von den Manifestationen des öffentlichen Geistes und der intellektuellen Beschaffenheit der Bevölkerung der unter meinem Ministerium vereinigten französischen Besitzungen Kenntniß zu erhalten, so bitte ich Sie, mir ein Exemplar aller Publikationen zu senden, die seit dem 1. Juli d. J. in Ihrem Verwaltungsbezirke erschienen sind. Das Exemplar, welches Sie mir schicken werden, muß unabhängig von denen sein, welche dem Ministerium für die gedruckten Produktionen übersandt werden. Wenn unter den Büchern, die vor dem 1. Juli veröffentlicht wurden, sich außerdem einige finden sollten, die Sie einer besonderen Aufmerksamkeit werth halten, so bitte ich Sie, mir dieselben ebenfalls zukommen zu lassen. Alle diese Dokumente müssen an mein Kabinet, Bureau der Publicität, im Palais Royal, gerichtet werden. Empfangen ꝛc." — Die Israeliten hatten an den Prinzen Napoleon ein Dankschreiben gerichtet, weil er ihre Glaubensgenossen unter die Generalräthe von Algerien aufgenommen hatte. Der Prinz richtet nun folgenden Brief an das israelitische Konsistorium: „Meine Herren vom algerischen Konsistorium! Ich habe den Brief erhalten, welchen Sie am 23. November an mich gerichtet haben wegen des Dekrets, welches das jüdische Element in die Generalräthe von Algerien einführt. Ich freue mich über den glücklichen Eindruck, welchen dasselbe auf die israelitische Bevölkerung hervorgebracht hat. Die erwähnte Maaßregel ist eine natürliche Konsequenz der Grundsätze der Gerechtigkeit, welche die moderne Gesellschaft leiten sollen. Ich hoffe, sie wird zur Wohlfahrt der Kolonie beitragen. Empfangen Sie u. s. w. Napoleon."

— [Projekt eines Handelshafens in Brest.] Wieder ein neues Projekt, und eines der großartigsten, ist im Entstehen, oder vielmehr es steht fix und fertig auf dem Papier. Sollte sich der Traum verwirklichen, dann wird John Bull grob werden, und das herzliche Einverständniß dürfte in die Klemme kommen. Bekanntlich hat man vor Kurzem zu Brest den Bagno geschlossen, und die noch daselbst befindlichen Sträflinge in eine andre derartige Anstalt übergeführt. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen will man diese Maaßregel mit einem Unternehmen in Zusammenhang bringen, welches, wenn es zu Stande käme, den Beziehungen zwischen Frankreich und Nordamerika einen mächtigen Impuls gäbe und das ganze Binnenhandelssystem im nördlichen Frankreich verrücken würde. Man beabsichtigt nämlich die Kriegsflotte von der Brester Rhede zu entfernen und dagegen bei dieser Stadt einen Handelshafen ersten Ranges anzulegen, einen Centralpunkt für die kommerziellen Geschäfte mit Westindien und Nordamerika, welcher Liverpool mit einer gefährlichen Konkurrenz bedrohen würde. Voraussichtlich sind die Kosten auf 19 Mill. Fr. veranschlagt; vor 10 Jahren wäre dies eine enorme Summe gewesen; heutzutag ist's eine Kleinigkeit. Ist doch Paris zur Hälfte neu aufgebaut worden, und wie viele 100 Mill. hat man nicht dazu verwendet! Das Projekt ist bis ins kleinste Detail ausgearbeitet, und liegt zwei Kommissionen zur Prüfung vor: die eine besteht aus Civil-, die andere aus Militär-Ingenieuren; beide sind in Brest zusammengetreten. Zwei Hauptgründe sprechen gegen die Ausführung des Projekts: erstens dürfte es schwer halten, für die Flotte eine andere angemessene Station zu finden; ferner hat Brest bekanntlich, bisher ausschließlich Kriegshafen, keinen Handel. In der ganzen Stadt sind kaum vier oder fünf Häuser von einiger Bedeutung. Hafen und Handel müßten also gleichzeitig geschaffen werden. Auch würde Nantes, das sich längst in einer bedenklichen Lage befindet, nichts dabei gewinnen. Was aus dem Unternehmen wird, darüber dürfen wir von der nächsten Zukunft Aufschluß zu erwarten haben. Jedenfalls hat es den Anschein, als gehe die französische Regierung mit dem Plan um, an der Küste des Ozeans einen neuen bedeutenden Handelshafen zu gründen. (A. Z.)

— [Eine furchtbare That] hat vor einigen Tagen den Boulevard St. Martin in Paris in große Aufregung gebracht. Ein Wittwer, 61 Jahre alt, lebte in zweiter Ehe mit einer jungen Frau, die Mutter dreier Kinder war. Der Mann quälte die Frau durch die furchtbarste Eifersucht, was oft zu heftigen Scenen Veranlassung gegeben hatte. Am 28. Dezember hatte er seine Frau beim Rückkehren von einem Spaziergange nicht gefunden, sie dann an verschiedenen Stellen gesucht und sie zuletzt im eignen Hause bei Tische angetroffen. Es kam zu Worten, und da der Mann es zu Thätlichkeiten kommen lassen wollte, legte sich sein Schwager, der zugegen war, ins Mittel. Der Mann, in äußerster Wuth, zog ein Rasirmesser aus der Tasche und schlitzte seinem Schwager den Bauch auf, und als dessen Frau, da die Familie im Hause des Schwagers wohnte, ihrem Manne zu Hülfe kommen wollte, durchschnitt er dieser den Larynx, verwundete dann die Schwiegermutter seines Schwagers und schnitt zuletzt seiner Frau, die er niedergeworfen, die Kehle durch. Auch verwundete er noch eine Dienstmagd. Ein 14jähriger Knabe, Sohn seines Schwagers, dringt zuletzt mit einem Handbeil ins Zimmer, verwundet den Mörder an der Hand, und auf sein Hülfeschreien eilen Leute von der Straße herbei. Der Mörder entkommt in der Verwirrung aus dem Hause, wird aber von der Polizei verhaftet. Seit seiner Verhaftung stellt sich der Mörder rasend wahnsinnig, so daß man ihn noch nicht verhören konnte.

Paris, 1. Jan. [Großer Empfang bei Hofe.] Von heute Morgen 11 Uhr an war großer Empfang in den Tuilerien. Die ganze dienstliche Welt, die Gerichtsbehörden, die Offiziere der Armee und der Nationalgarde, kurz, Alles, was das Recht hat, eine Uniform zu tragen, begab sich nach der kaiserlichen Residenz, um vor JJ. MM. vorbeizudefiliren, die im Marschallssaale, von den Prinzen und Prinzessinnen, sowie dem ganzen Hofstaate umgeben, auf dem Throne Platz genommen hatten. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich in der Nähe der Tuilerien eingefunden, um das bunte Gewühl und die vielen glänzenden Equipagen (das Kaiserreich hat in dieser Beziehung seit den letzten Jahren große Fortschritte gemacht) zu bewundern. Zahllose Kavallerie-Abtheilungen befanden sich neben den Equipagen im Tuilerienhofe, da alle hohen Staatskörper und die hohen Beamten militärische Eskorten erhalten hatten. Das ganze Schauspiel, das heute in und um die Tuilerien stattfand, erregte übrigens nur wenig die öffentliche Aufmerksamkeit.

— [Tagesbericht.] Den heutigen Neujahrstag begünstigt ein prächtiges Wetter. Die Buden- und Ladenbesitzer machen gute Geschäfte, und obgleich alle Welt, und besonders das männliche Geschlecht, über die „Etrennes" seufzt, die man an diesem Tage geben muß, so haben sich, nach den Massen von Käufern, die man überall sieht, zu urtheilen, doch weder die Damen, die Kinder, noch die übrige die Hand hinhaltende Welt zu beklagen, und die Geschenke müssen zahlreicher und glänzender ausgefallen sein, denn je. — Die Bäckerei der Pariser Bannmeile, welche seit 1853 die Neujahrsgeschenke abgeschafft hat, stellte für den bevorstehenden Neujahrstag 187,200 Kilogrammes Brot erster Qualität zur Verfügung der Maires, welche dieselben an die Wohlthätigkeitsbureau's vertheilen werden. — Der Kriegsminister hat dem Kaiser ein prachtvolles topographisches Album des orientalischen Krieges überreicht. Es ist unter Leitung des Generals Blondel von dem Stabsoffizierkorps ausgearbeitet und bildet ein würdiges Gegenstück zu dem Werke des Generals Niel über die Belagerung von Sebastopol. — Prinz Napoleon hat eine neue Kommission in seinem Ministerium niedergesetzt. Dieselbe ist mit Prüfung der Frage beauftragt, eine französische Dampfschifflinie von Suez nach der Insel Bourbon, Pondichery, Cochinchina, China und Japan und zurück einzurichten. — Nach telegraphischen Berichten des Generals Desveaux, der den algerischen Distrikt kommandirt, in welchem ein Aufstand ausgebrochen ist, wären allerdings sämmtliche Stämme der Auresgebirge unter Waffen; jedoch böte die ganze Sache keine große Gefahr dar. Immerhin verlangt er aber Verstärkungen, um mit Nachdruck einschreiten und die Offensive ergreifen zu können. — Der „Moniteur" berichtet, daß, nachdem am 30. Dez. Nachmittags durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter in der Kirche St. Eustache in Paris beinahe wieder eine Feuersbrunst erfolgt sei, die jedoch im Entstehen noch glücklich unterdrückt wurde, Maaßregeln getroffen seien, daß in Zukunft die Arbeiter bei Aufschlagen von Gerüsten, Aufhängen von Vorhängen u. s. w. im Innern der Kirche sich nur noch geschlossener Laternen bedienen dürfen. — Noch heute gehen dem „Moniteur" von allen Seiten des Landes Nachrichten über Gewitter, Stürme, Steigen der Flüsse u. s. w. zu. Der Allier z. B. ist in 48 Stunden um 2 Metres gewachsen. Der Stand der Seine am Pont Royal ist heute Morgens 3 Metres 30 Centimetres.

— [Baron Gros in Yeddo.] Der „Moniteur" zeigt als einen neuen diplomatischen Sieg den Abschluß des Handels- und Freundschaftsvertrages mit Japan an; derselbe wurde bekanntlich am 9. Okt. 1858 zu Yeddo von Baron Gros und sechs japanischen Bevollmächtigten unterzeichnet. Die Eröffnung von China und Japan bezeichnet das amtliche Organ als „eine Eroberung, die einer der größten Ruhmesansprüche unseres Zeitalters bleiben wird". In Japan war der Kaiser gestorben, und sein Tod wurde noch verheimlicht, als Baron Gros eintraf. Die Cholera war plötzlich ausgebrochen und richtete furchtbare Verheerungen an. Unter solchen Verhältnissen suchte man die Gesandtschaft, die im Voraus angekündigt worden, möglichst schnell wieder los zu werden; doch wurde sie mit Wohlwollen aufgenommen und gelangte rasch zum Ziele. Japan selbst schildert der „Moniteur" nach den ihm vorliegenden Gesandtschaftsberichten als „ein wunderherrliches Land, dessen treffliche Natur noch viel zu wenig bekannt ist und dessen verständige, betriebsame Bevölkerung einen herzgewinnenden Eindruck macht". Nachdem Baron Gros am 6. Sept. an Bord der Dampfkorvette „Laplace" Schanghai verlassen, traf er am 13. in Simoda ein, wo er von den zwei dortigen Gouverneuren aufs Schmeichelhafteste empfangen wurde. Wie immer in solchen Fällen, wollte man auch diesmal den Gesandten abhalten, direkt nach Yeddo zu gehen; Baron Gros schnitt aber alle Verhandlungen ab, indem er seinen festen Entschluß aussprach, nur in der Hauptstadt zu unterhandeln. Jetzt bot ihm der erste Gouverneur von Simoda nach erfolgter gegenseitiger Bewirthung selbst die nöthigen Lootsen und Dolmetscher an, um die Fahrt nach Yeddo zu erleichtern. Am 19. Sept. warf der „Laplace" vor Yeddo Anker; am 20. kamen sechs Großwürdenträger an Bord, um die Franzosen zu ersuchen, nach dem Hafen von Kanagawa umzukehren, wo sie gut empfangen werden würden. Als Baron Gros dabei blieb, daß er ans Land gehen werde, bat man, er möge am anderen Morgen erst sein Schreiben an den Premierminister abschicken. Herr v. Contades, zweiter Gesandtschafts-Sekretär, ging am nächsten Morgen nach Yeddo und erhielt hier die Mittheilung, daß für die Gesandtschaft eine Wohnung eingerichtet werde. Am 26. Sept. wurde dieselbe bezogen, und nun nahmen die Geschenke und Zweckessen kein Ende; dazwischen wurde verhandelt, und am 9. ward der Vertrag in Yeddo, wo zum ersten Male die französische Flagge sich entfaltete, in mehreren Exemplaren, nämlich in französischer Sprache, in japanischem Platt, in japanischer Schrift- und Gelehrtensprache und in holländischer Sprache, unterzeichnet, worauf die Gesandtschaft mit heimischen Seidenstoffen beschenkt wurde, wobei der Kaiser sagen ließ, ihm würden sechs gezogene Karabiner das liebste Gegengeschenk sein. Nachdem diese Waffen abgeschickt worden, hatten die Franzosen bald das Vergnügen, eine Anzahl Japanesen, welche der französische Fregattenkapitän in der Handhabung dieser Waffe unterwiesen hatte, in dem Garten eines Bonzenklosters „mit erstaunlicher Geschicklichkeit" nach der Scheibe schießen zu sehen.

— [Der Suezkanal.] Der „Constitutionnel" enthält einen langen Artikel über die Zeichnungen für den Suezkanal, welcher namentlich die durch die letzten Nachrichten aus Egypten hervorgerufenen Besorgnisse zu beschwichtigen sucht. Die dortigen Spekulanten hätten lange eine arge Agiotage mit Aktienpromessen betrieben. Es heißt weiter: „Als die Subskription eröffnet wurde, verlangte Herr v. Lesseps eine Einzahlung, ließ den egyptischen Aktienzeichnern aber auch die Wahl ganz gleicher Bedingungen wie in Europa. Das erzürnte die getäuschten Agioteurs; sie füllten die Blätter mit ihren Verleumdungen und Klagen, wobei sie von den Anhängern der englischen Politik noch unterstützt

wurden. Die europäischen Spekulanten kolportirten natürlich diese albernen Erzählungen weiter. Ein kleines egyptisches Blatt (der „Progresso" in Alexandrien) stellte die der Konzession gegenüber unhaltbare Behauptung auf, Herr v. Lesseps sei gar nicht der Mandatar des Vizekönigs, und diese Erfindung hat noch in andere Blätter ihren Weg gefunden. Aber die eigentlichen Aktienzeichner haben sich nicht um diese Dinge zu kümmern; die Suezunternehmung ist äußerst vortheilhaft, und die Erträge werden alle Hoffnungen übersteigen. Die französischen Aktienzeichner haben nichts Besseres zu thun, als die Sache ruhig gehen zu lassen, da sie der unermüdlichen Thätigkeit des Gründers und der unzweifelhaften Richtigkeit der technischen Arbeiten versichert sind." (Der Constitutionnel" kann, wie man sieht, schließlich doch nicht in Abrede stellen, daß die egyptische Regierung jede speziellere Verantwortlichkeit abgelehnt, und die bisherigen Zeichnungen lediglich als Vertrauenssache zwischen Herrn v. Lesseps und den Aktionären bezeichnet hat.) — Der Geolog Elie de Beaumont sprach sich jüngst bei einer Tischrede über den Suezkanal aus. Er erklärte, daß die Schwierigkeiten, welche die Politik diesem Unternehmen entgegengesetzt hat, eingebildete sind. Wenn die Landenge von Suez in Frankreich gelegen wäre, sie würde längst durchstochen sein. Der wenig erhabene und geringen Widerstand leistende Boden wird leicht durchbrochen werden können und doch fest genug sein, um sich überall von selbst zu erhalten. Was den Sand der Wüste betrifft, so hat derselbe nicht die Kanäle der Pharaonen ausgefüllt, und es ist nicht abzusehen, warum er den neuen verstopfen sollte. Der Ausspruch von Elie de Beaumont hat um so mehr Gewicht, als er alle von F. v. Lesseps an die französische Akademie der Wissenschaften gesandten Proben selbst untersucht hat. Hr. v. Lesseps seinerseits hat in Erinnerung gebracht, daß schon Leibnitz den Durchstich der Landenge von Suez für eine eben so leichte als nützliche Unternehmung gehalten hatte.

Belgien.

Brüssel, 31. Dez. [Ein Duell; Gewitter; Kindersegen.] Alle Zeitungen sind voll von einem Duell, welches am vergangenen Sonnabend zwischen zwei Offizieren zu St. Bernard, in der Nähe von Antwerpen, stattgefunden. Die Sache hat ihren Anfang in einer erbärmlichen Spielzänkerei genommen. Der Kampf geschah mit Munitionsgewehren, da die beiden Widersacher Pistolen nicht zu beschaffen wußten. Schon beim ersten Schusse stürzte einer der Kämpfer (und zwar, wie das so oft zu geschehen pflegt, gerade der Beleidigte) zu Boden und gab nach wenigen Sekunden den Geist auf. Der Mörder befindet sich zu Antwerpen im Gewahrsam der Justiz. (Leider hört man neuerdings auch bei uns in Preußen wieder mehrfach von Duellen, vorgefallenen und beabsichtigten, und zwar unter Personen, für die diese Jugendthorheit besonders ungeziemend ist. Die Hinckeldey-Plehwe'schen Erlebnisse hätten doch wenigstens auf eine Zeit lang abschrecken sollen. Der einzige Weg, wodurch das Duell allmählich abgeschafft werden kann, ist die Einwirkung der öffentlichen Meinung, welche ihre Mißbilligung nicht nachdrücklich genug aussprechen kann.) — Vom 26. auf den 27. d. wurden verschiedene Städte Belgiens, so Charlerot, Namur, von heftigen Gewittern heimgesucht. Die Donnerschläge und Blitze waren so stark, wie bei einem Gewitter der Hundstage. Die Gewitter waren von starkem Regen und Hagelschlag begleitet. In Antwerpen und an der ganzen Küste wüthete ein furchtbarer Sturm. — In Lierre (Stadt in Belgien) ließen am 26. Dezember die Eheleute Wouters ihr sechsundzwanzigstes Kind taufen; sie haben 22 Kinder am Leben.

— [Ein Theaterverbot.] Welches Regime bei der kath. Universität Löwen herrscht, davon giebt der nachfolgende Anschlag, der vor einigen Tagen am schwarzen Brett der Alma Mater hing, einen Beweis. „Warnung. Der Vizerektor der Universität, speziell mit der Erhaltung der Disziplin beauftragt, bedauert, daß die vor Kurzem wiederholten Warnungen in Bezug auf den Besuch des Theaters bei einer gewissen Anzahl von Studenten nicht die Wirkung gehabt, die er davon erwartete. Er sieht sich daher in Erfüllung der Pflichten seines Amtes gezwungen, diejenigen dieser Herren, die dabei verharren werden, dem Verbote entgegen zu handeln, zu benachrichtigen, daß er unverzüglich akademische Strafen auf sie anwenden wird. A. J. Nameche." Die jungen Leute werden Mühe haben, zu begreifen, daß sie irgend eine Strafe verdienen, weil sie das Theater besuchen, wenn der König der Belgier und seine Familie, seine Familie besonders, sich mehrere Mal in der Woche dieser Art von Erholung und Vergnügen überlassen.

Schweiz.

Bern, 30. Dez. [Fazy's Gebahren; die „Helvetia."] Im Großen Rathe von Genf ist es bei Anlaß des Budgets zwischen Fazy und der an Kopfzahl kleinen Opposition bereits zum Kampfe gekommen. Als Herr eines Großen Rathes von 96 Mitgliedern, unter denen die Opposition nur 7 oder 8 Deputirte zählt, hat sich Fazy gewöhnt, nicht die geringste Kritik oder Bemerkung zu erlauben. Auch wurde er so leidenschaftlich, daß er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde. Das „Journal de Genéve" bemerkt, daß die anständige und ruhige Diskussion im Stadtrathe ihren Grund darin habe, daß Fazy nicht darin sitze. Wie wenig dieser daran denkt, das Regiment in Genf aus der Hand zu lassen, beweist die Eile, mit der er sich sofort in der auch in Genf begründeten Sektion der „Helvetia" festzusetzen suchte. Fazy und Carteret sind alsbald bei der Konstituirung des Vereins beigetreten, und gaben ihr Debüt in heftigen Ausfällen gegen den Bundesrath, das Bundesgericht, die äußere Politik des Bundesraths. Wie nun trotz dieser Anwesenheit Fazy's in dem Genfer Helvetia-Vereine die „Helvetier" der deutschen Schweiz sich einbilden können, ihre „Brüder" in Genf würden sich auch gegen die Spielhölle im Hotel des Genfer Diktators erheben, ist unbegreiflich. Der neue politische Verein „Helvetia" macht übrigens nicht unbedeutende Fortschritte. Es mögen bis jetzt etwa 30 Sektionen mit ca. 2000 Mitgliedern bestehen. In Locle hat sich die „republikanische Union" in eine Sektion der „Helvetia" umgestaltet, in Boudry ist eine Sektion entstanden. Selbst im Kanton Graubünden beginnt die Bildung von Sektionen, so in dem entlegenen Poschiavo. Ist auch gegenwärtig die Thätigkeit dieser Vereine keine besonders bemerkliche, so wird man doch nicht in Abrede stellen können, daß sie eventuell eine sehr bestimmte Bedeutung erlangen dürften, falls sie es zu einer streng geregelten Organisation bringen. (Pr. Z.)

— [Das Polytechnikum; vom Großen Rath; Volksabstimmung in Thurgau rc.] Der eidgenössische Schulrath hat hinsichtlich des Polytechnikums mehrere Abänderungen beschlossen. Es soll ein Vorkurs für ungenügend vorbereitete Zöglinge, insbesondere aus der französischen und italienischen Schweiz, ferner ein Lehrstuhl für die noch nicht gelehrten Fächer der Landwirthschaft errichtet, endlich die Aufnahmsprüfungen auf die Hauptfächer jeder Fachschule beschränkt werden. — Der im Großen Rath von Bern gestellte Antrag gegen den päpstlichen Geschäftsträger Bovieri wird erst in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen. Der Große Rath hat den Charfreitag zum kirchlichen Festtag erhoben; ein Antrag, denselben dem Bettag gleich zu halten, ward abgelehnt. Regierungspräsident Schenk bemerkte dagegen: außer in Neuenburg werde am Bettag nirgend so strenge Polizei gehandhabt, wie in Bern, und wohl deswegen zeigten sich auch nirgend so viele Uebertretungen, wie hier; die Tendenz müsse somit vielmehr dahin gehen, diese den Zweck verfehlende Strenge auch am Bettag zu mildern. Ein Antrag, die reformirte Feier von Mariä Verkündigung aufzuheben, ward erheblich erklärt; auf die Aeußerung, man möge erst ein Gutachten der Synode einholen, erwiderte Schenk: in solchen Dingen sei der Große Rath Bischof. — Die Volksabstimmung in Thurgau hat gegen die Revision der Verfassung entschieden; nur ein Fünftel der Berechtigten stimmte dafür, die übrigen stimmten Nein oder blieben zu Hause. — Die Revisionskommission von Außerrhoden bewilligt dem regierenden Landammann 200 Fr. Gehalt, jedem der übrigen 6 Mitglieder der Standeskommission 100 Fr.; wohl die billigste Regierung in der Welt. (N. Z.)

— [Eisenbahnunglück.] Vorgestern wurde die Ankunft des Morgen-Postzuges durch ein Eisenbahnunglück verspätet, welches sich bei Aarburg ereignete, indem der Luzerner mit dem Baseler Zuge zusammenstieß, wobei fünf Personen zum Theil sehr schwer (namentlich ein Lokomotivführer) verletzt wurden. Eine auf der Hochzeitsreise begriffene Braut hatte den Schmerz, ihren Bräutigam lebensgefährlich verwundet sehen zu müssen. Das Unglück wurde dadurch veranlaßt, daß der von Luzern kommende Zug nicht an der vorgeschriebenen Stelle anhielt. Man sieht einer strengen Untersuchung entgegen, da es der zweite Unfall ist, der an dieser Stelle passirte. (K. Z.)

Italien.

Rom, 23. Dez. [Konsistorium.] In den Vormittagsstunden hielt heute der Papst im Vatikan ein öffentliches und ein geheimes Konsistorium. Im ersteren erfolgte die feierliche Einführung des Erzbischofs von Wien, Kardinal Rauscher, in das heilige Kollegium, nachdem er sich durch einen Eid zum Gehorsam gegen die Konstitutionen der Kirche verpflichtet hatte. Als ihm so der Papst den rothen Hut aufgesetzt und er selber seinen Sitz in der hohen Versammlung angewiesen erhalten hate, in der Kapelle das Tedeum super electum gesungen, und ihm vom Papst der Mund geschlossen war, hielt dieser ein geheimes Konsistorium, welchem Kardinal Rauscher zum ersten Mal beiwohnen durfte. Se. Heiligkeit bestätigte darin folgende Erzbischöfe und Bischöfe: Monsignor E. Garcia Gil, Metropolit von Saragossa, Msgr. B. d'Acquisto, Erzbischof von Monreale, Msgr. M. lo Piccolo, Bischof von Nicosta, Msgr. J. B. Guttadauro, Bischof von Caltanisetta, Msgr. W. Svic, Bischof von Belgrad und Semendria, Msgr. D. M. Alguacil, Bischof von Badajoz, Msgr. F. Arguelles y Miranda, Bischof von Astorga, Msgr. H. Luzi, Bischof von Narni, Msgr. A. M. Valenziani, Bischof von Fabriano und Matelica, Msgr. J. B. Bamirez de Arellano, Bischof von Cordova in der südamerikanischen Provinz Tacuman, Msgr. F. N. Alzador, Bischof von St. Juan de Cuyo, Msgr. J. E. Colombres, Bischof von Salta in Südamerika, Msgr. E. Poirier, Bischof von Rosean auf Dominique, Msgr. G. Wareing, Bischof von Retimo in partibus. Nach der Präkonisirung derselben öffnete der Papst dem Kardinal Rauscher den Mund, steckte ihm den Ring an und verlieh ihm den Titel von einer römischen Kirche, den die Akten heute noch nicht mittheilten.

Rom, 28. Dez. [Die preußischen Majestäten; Kardinal Rauscher.] So weit es das sehr veränderliche Wetter zuließ, war Se. Maj. der König von Preußen während des kurzen Aufenthaltes täglich vom Kapitol in die Stadt heruntergekommen, um die eine oder die andere Merkwürdigkeit in Augenschein zu nehmen. Er fuhr immer in offenem Wagen. Die Zurückgezogenheit, welche er in Florenz liebte, scheint der König in Rom jedenfalls aufgegeben zu haben. Zweimal spazierte er mit der Königin zu Fuß auf kurze Zeit in dem kleinen, doch für die Aussicht über Rom hin schön gelegenen Garten des Palastes Caffarelli. Der königliche Gesandte und bevollmächtigte Minister zu Neapel, v. Kanitz, welcher aus Berlin die Weisung erhalten hatte, hieher zu kommen, ist auf eine ihm später zugegangene Gegenordre in Neapel geblieben. Wie ich höre, hat der König selbst es so gewünscht. In der nächsten Umgebung Ihrer Majestäten ist auch der in Florenz beglaubigte Ministerresident v. Reumont. — Kardinal Rauscher wird sich, so viel bis jetzt darüber bestimmt ist, noch sechs Wochen hier aufhalten. Daß der nächste Zweck dieses langen Bleibens nach dem Konsistorium kein anderer als eine definitive Verständigung mit der Kongregation des Konzils über manche noch in die Praxis einzuführende Konsequenzen des Konkordats ist, eben so die Ausgleichung verschiedener damit verbundener Schwierigkeiten, wird von Kundigen versichert. (K. Z.)

Nizza, 25. Dez. [Verlangen Rußlands nach einer neuen Schiffsstation.] Ich bin heute in der Lage, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die von den hier anwesenden russischen Diplomaten nur flüsternd erzählt wird, deren Authenticität ich jedoch vollkommen verbürgen kann. Das russische Gouvernement hat bei dem Könige von Neapel um die Erlaubniß nachgesucht, in Brindisi eine Kohlen-Station zu errichten, und der König hat dieses Ansuchen auf das Entschiedenste zurückgewiesen. Als der russische Gesandte in einer persönlichen Audienz dem Könige Ferdinand Vorstellungen machte und auf die intimen freundschaftlichen Verhältnisse, die in früheren Jahren zwischen dem russischen und dem neapolitanischen Hofe bestanden, hinwies, antwortete der König ungefähr folgende Worte: „Meine Verehrung und Freundschaft für den Kaiser Alexander ist nicht minder aufrichtig, als sie für den Kaiser Nikolaus war; was jedoch die jetzige Politik betrifft, so ist das etwas ganz Anderes. Eine Regierung, die Piemont den Hof macht und Neapel die Hand reicht, ist in ihren Tendenzen mir unklar. Beides läßt sich nicht vereinen; eine Schiffs-Station in Villafranca und eine Schiffs-Station in Brindisi sind zwei im Prinzipe und in der Voraussetzung ganz verschiedene Dinge." (O.P.)

Turin, 29. Dez. [Das für die italienischen Emigranten bestimmte öffentliche Hülfskomité] ist aufgelöst und seine Geschäfte sind der Intendanz der Turiner Division übertragen worden.

Turin, 31. Dez. [Großfürst Konstantin] mit seiner Familie und der Prinz von Carignan sind mit dem russischen Geschwader von Nizza nach Genua abgefahren. Der „Bayan" ist nach Neapel abgegangen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Dez. [Gräfin Rostoptschin †; wissenschaftliche Vorlesungen.] Aus Moskau wird berichtet, daß die Gräfin Eudoria Rostoptschin, ausgezeichnet als Schriftstellerin und Dichterin, mit Tode abgegangen sei. Ihre Gedichte zur Begeisterung des Volks im letzten Kriege sind noch in gutem Andenken. — Die früher erwähnten populären naturhistorischen Vorlesungen haben mit dem Vortrage über Infusorien begonnen und erfreuen sich zahlreichen Zuspruchs. Der Finanzminister, der Kurator des hiesigen Lehrbezirks, viele Akademiker und Professoren wohnten der ersten Vorlesung bei. Die Wissenschaft tritt übrigens in diesen Vorlesungen nicht ohne äußeren Glanz auf; es fehlt nicht an prachtvollen Drapirungen und Vergoldungen, an zahlreicher Dienerschaft, reichen Livreen und weißen Halstüchern; Sitze und Katheder sind bequem eingerichtet, kurz, man hat nichts versäumt, um der Belehrung auch äußerlich ein Relief vor den gewöhnlichen Hörsälen der Gymnasien und Universitäten zu verleihen. Auch diese sind in Rußland eleganter als bei uns. In den Hörsälen der Petersburger Universität befinden sich polirte Bänke und Tische. (K. Z.)

Petersburg, 29. Dezbr. [Befinden der Kaiserin Mutter; Dr. Nauck.] Das 12. Bülletin vom 25. Dezbr. über das Befinden der Kaiserin Mutter lautet: Das Fieber bei Ihrer Majestät hat aufgehört, es bleibt nur noch der Husten, der, für den Augenblick, keine ernsten Befürchtungen einflößt." Seit diesem beruhigenden Bülletin sind keine weiteren ärztlichen Mittheilungen veröffentlicht worden. Privatnachrichten zufolge soll die Krankheit der Kaiserin als vollständig beseitigt anzusehen sein. — Der Kaiser hat die Wahl des Dr. August Nauck in Berlin für die Stelle eines außerordentlichen Akademikers der klassischen Philologie bestätigt.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Dez. [Oestreich und Rußland; die Pest; der Aufstand in Damaskus; Ueberschwemmung in Adrianopel.] Das „Journal d'Odessa" vom 1. Dezember hatte eine Korrespondenz aus Konstantinopel veröffentlicht, worin der östreichischen Gesandtschaft der Vorwurf gemacht wurde, daß sie jeden Rajah griechischen, bulgarischen oder bosnischen Stammes, der sich bei ihr zu diesem Zwecke melde, ohne weitere Umstände unter die Zahl der östreichischen Unterthanen aufnehme. Das „Journ. de Const." ist erfreut, daß sich das russische Blatt der Interessen der Pforte so warm annehme, glaubt aber, es habe sich in der Adresse geirrt. Es gäbe allerdings ein Land, dessen Boden man nur zu betreten brauche, um einen Paß zu erhalten, der den Inhabern in der Türkei die Rechte einer fremden Nationalität sichere. Das „Journ. d'Odessa" werde verstehen, welches Land damit gemeint sei, und könne sich über die Besorgnisse, die es ausspreche, beunruhigen. Bei der östreichischen Gesandtschaft befasse man sich nicht damit, irgend einer andern Macht ihre Unterthanen wegzustehlen. — Aus Tripoli vom 28. November wird berichtet, daß die Pest, welche in Benghasi keine Fortschritte machte, in Dernah große Verwüstungen anrichtet. Die Unwissenheit und der Fanatismus der Bevölkerung haben alle Bemühungen der Sanitätskommission gelähmt. — Nach Berichten aus Damaskus hat der Aufstand der Ansaries eine höchst tragische Wendung genommen. Als Tahir Pascha in Tripolis angelangt und ins Feld gerückt war, ergriff der Scheik der Ansaries, Ismail Bey, die Flucht und fand bei seinem Oheim, dem Scheik Ali Schelle, zu Ain-Krum, Aufnahme. Die Türken verhießen diesem nun die gesammte Habe des Verfolgten, die sich auf 25 Mill. Piaster belaufen soll, und der Oheim lieferte wirklich die Leiche seines Neffen Ismail Bey aus, nachdem er ihn, wie dessen zwei Brüder, zwei halberwachsene Söhne und mehrere Säuglinge, also die ganze Familie hatte ermorden lassen und nach dem Blutbade die Wittwe seines Neffen, Tamara, zur Frau genommen. Eine zweite Depesche aus Damaskus meldet, daß die Köpfe von Ismail Bey und dessen Brüdern und Kindern eingesalzen bei dem Oberbefehlshaber der Armee des Arabistan in Damaskus eingetroffen seien; die ganze Bevölkerung ist über den schnöden Verrath und die Grausamkeit Ali Schelle's empört. — Berichte aus Adrianopel vom 11. Dezember geben über die dortige Ueberschwemmung, die nun schon über acht Tage dauerte, düstere Schilderungen. Die meisten dortigen Gebäude sind in Kerpiz (Pisé) gebaut und deshalb gegen Wassernoth doppelt empfindlich. Die Ambars (Magazine) in Odun-Iskalessi, neben der Tundscha, welche über 60,000 Kilogrammes Getreide enthalten, sind zu drei Vierteln überschwemmt.

Smyrna, 25. Dezbr. [Feuersbrunst; Rekrutirung.] Eine gestern ausgebrochene Feuersbrunst im Bretterbazar richtete nicht unbedeutenden Schaden an. — Im Innern Anatoliens findet eine ziemlich umfassende Rekrutirung statt.

Konstantinopel, 22. Dez. [Marseiller Depeschen.] Die angekündigten Ministermodifikationen sind vertagt worden. Ali Pascha wird stark von Oestreich gestützt; doch war es im Divan zu heftigen Scenen gekommen, und es waren lebhafte Vorwürfe in Bezug auf Geldverschleuderungen ausgesprochen worden. — Das „Journal de Constantinople" deutet an, daß die Wahlen in den Donaufürstenthümern einen Aufschub von 20 Tagen erleiden werden. — Laut Berichten aus Persien war der Vertreter Englands, Herr Murray, schwer erkrankt. Feruk Khan weigerte sich, irgend ein anderes Ministerium, als das der auswärtigen Angelegenheiten, anzunehmen. Zwischen England und Persien waren wieder Zwistigkeiten wegen Herats ausgebrochen. — Aus Anlaß der serbischen Angelegenheiten fanden zahlreiche Ministerräthe statt. Laut der „Presse d'Orient" hatte die Pforte eine Note an die Vertreter der fremden Mächte in Konstantinopel gerichtet. Der Scheik-ul-Islam ist gestorben."

Belgrad, 28. Dez. [Deputation an den Fürsten Milosch; Proklamation der provisorischen Regierung; Fürst Alexander; rc.] Die an den Fürsten Milosch Obrenowitsch zu entsendende Deputation besteht aus dem Bischofe, einem Senatsmitgliede, dem Archimandriten, dem Gerichts-Präsidenten, einem höheren Offizier, achtzehn Skuptschina-Mitgliedern und einem Abgeordneten, welchen die Stadt Belgrad zum Lohne für ihr willfähriges Benehmen zu bezeichnen hat, wofür derselben von Seite der Skuptschina auch ein besonderes Anerkennungsreskript zu Theil geworden. Die oberste Gewalt über die bewaffnete Macht befindet sich gegenwärtig in den Händen Stevza's, der als ein Hauptparteigänger des alten Fürsten Milosch gilt. Die Erlaubniß zur Rückkehr der politischen Verbannten und Emigrirten ist

der neueste Akt der Interimsregierung, die sich bis jetzt mit dem Senate und der Skuptschina im Einklange befindet. Frühere Nachrichten melden, daß Lukaschewic am 25. d. Mittags mit seinen Truppen förmlich zum Volke übertrat. Denselben Vormittag hörte man in Belgrad deutlich Kanonendonner aus der Gegend von Avala her. Am Nachmittag des 25. Dez. wurde eine Proklamation der neuen provisorischen Regierung öffentlich kundgemacht und in vielen tausend Exemplaren unter das Volk vertheilt. Diese Proklamation lautet wie folgt:

„Nachdem der Fürst Alexander Karageorgewitsch die Regierung und das Volk verlassen hat, so hat die Volksversammlung für nothwendig befunden, in ihrer Sitzung vom 12. Dezember d. J. zu beschließen: die Regierungsgewalt des Fürsten bis zur Ankunft unseres Fürsten Milosch Obrenowitsch einer provisorischen Regierung, bestehend aus 3 Personen, anzuvertrauen. In Folge dieses Beschlusses hat die Volksversammlung in derselben Sitzung die unterzeichneten Mitglieder zu dieser provisorischen Regierung ernannt. Nachdem wir Unterzeichneten im Namen Gottes und nach dem Willen des Volkes diese oberste Regierungsgewalt übernommen haben, so geben wir allen Behörden und dem ganzen serbischen Volke kund: Wir wünschen, damit im Lande die gesetzliche Ordnung und Ruhe erhalten werde, daß alle bestehenden Behörden im Lande, geistliche und weltliche, und so auch die militärischen, anerkannt werden, welche sämmtlich in diesem Akte bestätigt werden, und mit dieser Proklamation wird das ganze Volk aufgerufen, sich den bestehenden gesetzlichen Landesbehörden zu unterwerfen, und dafür zu sorgen daß eines Jeden Person, Ehre und Eigenthum unangetastet erhalten werde; so wie wir auch unsererseits alles anwenden werden, daß die gesetzliche Ordnung im Lande erhalten, und daß sie in allem an die Wohlthat des Ustavs und die auf diesen gegründeten Landesgesetze gehalten, und darauf gesehen werden wird, daß, so wie der Ustav, auch die auf diesen gegründeten Gesetze in Hinkunft im Einverständnisse mit dem Senate hinausgegeben, und von allen Behörden, Aemtern, weltlichen und geistlichen, und von jedem Andern, vom Kleinsten bis zum Großen, strengstens beobachtet werden, und daß hiernach im Allgemeinen pünktlich geschätzt werden mögen alle jene unschätzbaren Wohlthaten, welche uns von unserem allergnädigsten Kaiser mit dem Ustav reichlich verliehen, und welche uns von den europäischen Großmächten garantirt wurden. Nr. 1, 13. Dezember 1858. Stephan Magasinowich m. p., Predstavnik der provisorischen Regierung und Direktor der auswärtigen Angelegenheiten. Mitglieder der provisorischen Regierung: Ilia Garaschanin m. p., Direktor der inneren Angelegenheiten. Stephan Michailovich m. p., Vizepräsident der Volksversammlung. Euthymius Ugrichich m. p., Präsident des Kassationsgerichts."

Hierauf erfolgte ein Umzug unter zahlreichen Akklamationen und „Zivio Kujas Milosch" mit Militärmusik und Vortragung eines lebensgroßen Bildnisses des Fürsten Milosch Obrenowitsch durch die Stadt unter Begleitung von vielen Tausenden bewaffneten Volkes. Die Zahl der vom Lande nach Belgrad herbeigeströmten bewaffneten Menschen wird über 15,000 geschätzt. Die Skuptschina soll heute im Einverständnisse mit der provisorischen Regierung über die Notifikation an die Großmächte berathen haben. Der Fürstin Karageorgewitsch, welche fortwährend im fürstlichen Palais wohnte, wurde bedeutet, dasselbe zu verlassen, indem es für den Fürsten Milosch hergerichtet werden müsse, und sie bezog auch am 25. Dezember schon eine Privat-Wohnung bei ihrer Tochter. Seit die Familie des Fürsten Alexander diese Wohnung bezog, beobachtete die Bevölkerung eine ernste und achtungsvolle Haltung. Der Fürst Alexander, welcher sich fortwährend in der türkischen Festung unter großherrlichem Schutze befindet, soll seinerseits eine Proklamation an das Volk erlassen wollen und die Hoffnung auf fremde Hülfe aufrecht erhalten. Die gestern gefangen genommenen Senatoren wurden heute auf Grundlage der Proklamation entlassen und in ihre früheren Würden wieder eingesetzt. Die türkischen Truppen in der Festung standen heute und gestern unter Gewehr, die auf den Wällen aufgeführten Geschütze waren scharf geladen und Kanoniere mit brennenden Lunten standen dabei. Gegen Abend wurde es in Belgrad ruhiger, und das bewaffnete Volk verlief sich größtentheils in seine Wohnungen.

— [Die Ansprüche der Fürsten Milosch und Alexander] werden von der Wiener „Presse" gegen einander abgewogen, und kommt dies Blatt nach einer längeren geschichtlichen Auseinandersetzung zu folgenden Resultaten:

„In dem großherrlichen Hattischerif vom Dezember 1838, welcher den von dem Sultan Mahmud den Serben und ihrem Fürsten Milosch verliehenen Ustav (die Verfassung) enthält, heißt es im §. 1 wörtlich: „Die fürstliche Würde ist also gemäß dem organischen Ustav, den Ich der serbischen Nation gebe, Deiner Person und Deiner Familie zur Belohnung Deiner Treue und Deiner Anhänglichkeit nach dem Inhalt des kaiserlichen Berats, den Du früher (August 1830) erhalten hast, gegeben." Als Fürst Milosch, nicht in Folge eines Beschlusses der Nationalversammlung (Skuptschina), sondern durch Partei-Intriguen und eine Militär-Revolte zur Abdankung zu Gunsten seines Sohnes gezwungen wurde, war die Pforte weit entfernt, sich dem zu widersetzen; sie nahm einfach die Abdikation zu ihrer Kenntniß und sanktionirte somit neuerdings alles das, was sie in den verschiedenen Konventionen den Serben, hinsichtlich ihrer inneren Angelegenheiten, zugesichert hatte; sie hat aber bis auf den heutigen Tag durch keinerlei Erlaß die dem Milosch mittelst Berat und Hattischerif verliehene erbliche Fürstenwürde annullirt. Als der Senat später sich vom Sultan den jungen Michael zum Fürsten erbat, ergriff die Pforte die Gelegenheit, einen neuen Berat auszustellen, in dem die fürstliche Würde nicht wieder als eine erbliche bezeichnet war. Nach der durch eine abermalige Militär-Revolution bewirkten Vertreibung Michaels und der darauf in einer Skuptschina erfolgten Wahl des Alexander Karageorgewitsch zum Fürsten von Serbien, erhielt derselbe die Fürstenwürde nur für seine Person und zwar, wie es in dem großherrlichen Berat heißt, auf so lange, als er den Willen des Sultans erfüllt und das Wohl der Nation befördert, sodann solle er seiner Würde nicht wieder verlustig gehen. Aus diesen Worten wird klar, daß die Pforte, wenn sie irgend einen genügenden Vorwand fände, diese Würde dem Fürsten wieder nehmen könne, da sie ihm selbst nicht ganz unbedingt auf Lebenszeit verliehen wurde. Aus diesen historischen Thatsachen geht mancherlei hervor, was über die jüngsten Ereignisse in Serbien und die von Oestreich und der Pforte angenommene Haltung neues Licht verbreitet. Einerseits kann Fürst Milosch sich behufs seiner Restauration nicht nur darauf berufen, daß ihn eine Skuptschina gewählt, sondern auch der Pforte gegenüber darauf, daß kein öffentlicher Akt der fürstlichen Regierung ihn der erblichen Würde eines Fürsten von Serbien entkleidet hat. Fürst Alexander Karageorgewitsch wurde durch eine Skuptschina gewählt, von der Pforte nicht unbedingt für die Lebensdauer bestätigt und schließlich von einer Skuptschina wieder abgesetzt. Anerkennt man das den Serben von der Pforte vertragsmäßig wiederholt zugestandene Recht, ihre Fürsten zu wählen, und betrachtet man die historische Skuptschina als das Organ des serbischen Volkes, so verlieren die letzten Belgrader Ereignisse sehr viel von ihrer revolutionären Bedeutung."

Dem „Pesther Lloyd" gehen aus Belgrad die folgenden Depeschen zu: 31. Dezember, 11 Uhr Vormittags. Eine Deputation geht stromabwärts auf befahnten Zillen nach Bukarest, um Milosch die Fürstenwürde anzutragen und seine Rückkehr zu erbitten. Die Dampfschifffahrtsgesellschaft zögerte, ein Dampfboot zu diesem Zwecke herzugeben. Die Skuptschina verlangt die Entfernung Alexanders über die Grenze. — 31. Dezember, 1 Uhr Nachmittags. Der Senat hat das Skuptschinagesetz ohne Bemängelung angenommen. Die provisorische Regierung erklärt die um der Ruhe des Landes willen suspendirten Beamten für unverlustig ihrer Rechte. Die Skuptschina erklärt, die Topschiderer Landwirthschaftsschule sei schlecht organisirt. Die Kragujewatzer Bürgerschaft überbringt den Belgradern eine Dankadresse. — 31. Dezember, 7½ Uhr Abends. Milosch erwartet die Deputation auf der Herrschaft Poljana bei Kalafat. Die Deputationen aus dem Lande haben Jankowitsch's Vorschlag, alle Anhänger Alexanders brüderlich zu schonen, angenommen. Großer Jubel im Lande. Dankadressen allerseits.

— [Fürst Milosch Obrenowitsch], der nach einem fast zwanzigjährigen Exil noch einmal auf den Fürstenstuhl seines Vaterlandes berufen wird, ist um das Jahr 1780 in dem kleinen Dorfe Dobrinja geboren. Sein Vater hieß Tescha und war ein gänzlich besitzloser Ackerknecht. Er starb frühzeitig und hinterließ seine Familie in tiefster Armuth; Milosch und seine zwei jüngeren Brüder mußten sich durch Viehhüten ihren Lebensunterhalt erwerben. Ihre Mutter Wischnja war in erster Ehe mit einem wohlhabenden Bauern Namens Obren verheirathet gewesen, welcher seinem Sohne Milan Obrenowitsch ein kleines Vermögen hinterlassen hatte. Milan, zum Manne herangereift, begann einen Viehhandel und wurde durch denselben bald ein sehr reicher Mann. Zu diesem Stiefbruder begab sich nun der junge Milosch und diente ihm als Knecht. Bald wurde er dessen Liebling, Theilnehmer des Geschäftes und selber ein wohlhabender Mann. Als zu Anfang des Jahrhunderts das serbische Volk sich gegen den Druck der türkischen Herrschaft erhob, war Milan Obrenowitsch einer der Ersten, die sich an die Spitze des Volkes stellten, und Milosch blieb, wie im Geschäfte, so auch im Kampfe, sein treuer Gefährte. Milan selber war kein ausgezeichneter Krieger; desto tapferer aber ragte der junge Milosch hervor. Die Geschichte giebt ihm für seine damalige Haltung das folgende glänzende Zeugniß: „Er war in jedem Gefechte der Vorderste; unter Hunderten durch seine Größe hervorragend, eisernen Armes und unerschütterlichen Muthes, entschied er mehr als einmal durch seine persönliche Tapferkeit den Sieg." Der Kampf endete im Jahre 1808 mit der Anerkennung der nationalen Selbständigkeit Serbiens. Der wilde Czerny Georg hatte sich durch seine ungestüme Tapferkeit und durch seine verständige Energie zum Fürsten seines Volkes erhoben. Milan Obrenowitsch erhielt für seine nationalen Verdienste den Oberbefehl in den drei Bezirken Rudnik, Poschega und Uschitze. Milosch blieb ihm zur Seite und war der eigentliche Befehlshaber, da Milan lieber den gewohnten Handelsgeschäften oblag. Als im Jahre 1809 die Russen in die Walachei einbrachen, ging Milan in geheimer Mission in das russische Hauptquartier, wo er, wie das Gerücht behauptet, an Gift starb. Nun nahm Milosch von seinem Stiefbruder den Namen Obrenowitsch an, und von da beginnt die selbständige Wirksamkeit des in der serbischen Geschichte ausgezeichneten Mannes. Milosch Obrenowitsch begann seine Rolle sofort mit einer Verschwörung gegen Czerny Georg, die indessen entdeckt wurde. Er kam jedoch mit einem Verweis und mit dem abgenommenen Versprechen davon, künftig dem Fürsten treu sein zu wollen. Als im Jahre 1812 Czerny Georg den Bukarester Vertrag nicht annehmen wollte und in Folge dessen 1813 ein starkes Türkenheer zur Unterwerfung Serbiens anrückte, erfüllte Milosch auf eigne Faust seine patriotische Pflicht. Während Czerny Georg an der Morawa kämpfte, vertheidigte Milosch das Vaterland gegen die Bosniaken, welche über die Drina eingefallen waren. Mit einer geringen Schaar vertheidigte er 17 Tage lang den ganz offenen Flecken Rawani, bis derselbe ganz in Grund geschossen war; dann zog er sich unbesiegt in das Lager von Schabatz zurück. Mittlerweile war aber Czerny Georg bei Deligrad geschlagen worden und mit den angesehensten Führern auf östreichisches Gebiet geflohen. Man rieth dem Milosch dringend, ein Gleiches zu thun; er aber sprach die charakteristischen Worte: „Brüder, ich kann nicht mit leeren Händen nach Deutschland gehen und meine alte Mutter, mein Weib und meine Kinder in die Sklaverei führen lassen. Ich will in meinen Bezirk gehen, wo das Volk noch bei einander ist. In meinen Schlachten ist viel Volk umgekommen, es ist also nicht mehr als billig, wenn auch ich mit meinem Volke umkomme." Darauf ritt er, nur von seinem Schreiber und einem einzigen Knecht begleitet, nach Brußnitza in seine Behausung. Da aber alle seine gefährlichen Anstrengungen, um das Volk zu fernerem Widerstand anzueifern, vergeblich waren, so ging er nach Takowo, wo Ali Aga mit einem türkischen Korps im Lager stand, erklärte seine Unterwerfung und legte die Waffen ab. Die Türken ernannten ihn darauf zum Knesen über die Bezirke Rudnik, Poschega und Kragujewatz. Er hielt längere Zeit hindurch aufrichtige Freundschaft mit den Türken, half ihnen das Land beruhigen und zog sogar an ihrer Seite ins Feld, um den Aufstand des Hadschi Pordan zu unterdrücken. Aber der Pascha von Belgrad übte eine grausame Schreckensherrschaft aus und bald waren auch die treuesten Serben ihres Lebens nicht mehr sicher. Milosch war einmal beim Pascha, als der Kopf eines seiner Freunde gebracht wurde. „Kennst Du den Kopf, Knes?" rief ihm ein Türke zu. „Bald kommt jetzt die Reihe an Dich!" Ruhig antwortete Milosch: „Gut, gut! Der Kopf, den ich trage, ist längst nicht mehr mein!" In diesem Augenblick faßte er den Entschluß, sein Volk zu befreien. Nur mit Mühe entkam er aus der Festung Belgrad und eilte auf seinen tief in dem Waldgebirge von Rudnik liegenden Hof Zonutscha. Dort bereitete er den Winter über mit tapfern Vertrauten den Aufstand vor. Am Palmsonntage des Jahres 1815 ging er nach Takowo, wohin er eine Volksversammlung berufen hatte. Das Volk verlangte, was Milosch wünschte, den Krieg, und bat ihn, sich an die Spitze zu stellen. Er eilte nach seinem Hofe zurück und trat bald, kriegerisch bewaffnet, die Nationalfahne tragend, unter das Volk und rief: „Hier bin ich, und nun habt Ihr den Krieg!" Jetzt beginnt die eigentliche Heldenlaufbahn des Fürsten, die es rechtfertigt, daß der Name Milosch Obrenowitsch von dem serbischen Volke mit Begeisterung genannt wird. Milosch ging als Sieger aus dem Kampfe hervor. Durch Vermittlung Rußlands wurde 1816 Frieden geschlossen. Serbien erhielt seine innere Selbständigkeit wieder, und Milosch wurde von den Türken als Hospodar anerkannt. Das Volk aber wählte ihn zum erblichen Fürsten, was jedoch erst im Jahre 1826 auf Andringen Rußlands durch einen großherrlichen Ferman anerkannt wurde. Milosch regierte sein Land als unumschränkter Autokrat. Er gab drakonische Gesetze und unterdrückte durch die grausamsten Strafen jede Widersetzlichkeit. Er hatte unverkennbar gute Absichten, aber bei dem gänzlichen Mangel an Bildung konnten arge Fehlgriffe nicht ausbleiben, und der despotische Eigensinn war für bessern Rath unzugänglich. Dabei war der Fürst stets zu auffallend dafür besorgt, im schlimmsten Falle nicht mit „leeren Händen" nach Deutschland zu kommen. So wendete sich nach und nach die Zuneigung des Volkes von ihm ab, und seine Herrschaft, obwohl äußerlich unumschränkt, wurde durch geheime Konspirationen untergraben. Im Jahre 1835 wagte Milosch es nicht mehr, einen Aufstand, der ihn stürzen sollte, zu bestrafen. Er begnadigte die Urheber und ließ sie in ihren einflußreichen Aemtern. Ja, er that noch mehr, er gab seinem Volke eine Verfassung. Diese mißfiel jedoch der russischen Regierung und wurde von der Pforte verworfen. Inzwischen arbeiteten die Gegner des Fürsten mit russischer Hülfe ein organisches Statut aus, welches im Jahre 1838 durch einen Hattischerif eingeführt wurde und die Regierung eigentlich in die Hände des Senates legte. Milosch, der erst vor Kurzem in Konstantinopel große Ehren genossen hatte, ahnte nichts Arges und ernannte sogar einige seiner heftigsten Gegner zu Mitgliedern des Senates. Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten. Der Senat verlangte von dem Fürsten Rechnungslegung und behandelte ihn geradezu als Gefangenen. Da dankte Milosch im Mai 1839 ab. Seitdem lebte er größtentheils in Oestreich und besonders gern in Wien, wo er durch seine imposante Gestalt, durch seine Nationaltracht, und durch die naiv ungenirte Theilnahme an öffentlichen Belustigungen eine populäre und durch seine Dukaten in vielen Kreisen eine beliebte Persönlichkeit war. Seine politischen Ansprüche hatte er nicht aufgegeben und, seiner ursprünglichen Richtung getreu, hoffte er, sie durch russische Hülfe zu realisiren. Dies trat auch während des letzten Krieges so auffallend hervor, daß Milosch sich veranlaßt sah, Oestreich zu verlassen und auf seine walachischen Güter zu gehen.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 23. Dez. [Die Kaimakamie; Fürst Stourdza.] Die Spaltung innerhalb der Kaimakamie ist noch immer die alte, indem nur die zwei Verbündeten (B. Stourdza und Pano) die provisorische Regierung bilden. Der Depeschenwechsel mit der Pforte und den garantirenden Mächten ist sehr lebhaft, und der größte Theil der Wirksamkeit der Kaimakamie besteht in der Ausarbeitung von Denkschriften, die durch die Konsulate den verschiedenen Mächten übermittelt werden, und in welchen der Zustand des Landes und die nöthigsten Reformen in unzähligen Paragraphen erläutert und dem Schutze der europäischen Friedenskommission anheimgestellt werden. Auch der Konflikt mit der östreichischen Generalagentur ist noch nicht ausgeglichen, indem von letzterer fortwährend die Annahme aller Zuschriften verweigert, und selbst Briefe der moldauischen Regierung, deren Siegel die Inschrift: „Vereinigte Fürstenthümer" trägt, uneröffnet zurückgeschickt werden. Da die Verweigerung des Paßvisums eine weitere Folge dieses Verfahrens ist, so dürften namentlich die moldauischen Kaufleute, die zur Leipziger Neujahrsmesse reisen, Schwierigkeiten erfahren. — Der von Paris zurückgekehrte Fürst Michalaki Stourdza sieht täglich einen großen Theil seiner Anhänger bei sich, und es wird zur Demonstration, wenn 20—30 Wagen zur Empfangszeit vor seiner Wohnung stehen und die Stärke seiner Partei dem noch zweifelhaften Publikum zur Schau tragen. Jedenfalls zählt er die ältesten und reichsten unter den Großbojaren zu seinen Freunden, die auch seinen Empfang in Jassy so pompös als möglich in Scene setzten.

Griechenland.

Athen, 23. Dez. [Herr Gladstone] ist am 17. d. hier eingetroffen und wird mit großer Auszeichnung behandelt. Er soll nächstens nach Korfu zurückkehren. Sein dortiger Aufenthalt dürfte nur noch vier Wochen dauern.

Asien.

Teheran, 1. Dez. [Notizen.] Husseni Ali Khan ist zum Gesandten in Paris und London ernannt. — Die Regierung hat einen Lieferungsvertrag über 20,000 belgische Gewehre abgeschlossen. — Der Chef des Fürstenthum Sistan ist vom Volke ermordet worden.

Ostindien. [Vom Kriegsschauplatze in Audh] berichtet der Spezialkorrespondent der „Times" aus dem Hauptquartier bei Schunkerpore vom 17. November: Am 14. früh war Lord Clyde von Kischwapore aus hierher marschirt, um die Feste von Bainie Madhu zu bezwingen. Ueber die Stärke derselben und die große Zahl ihrer Vertheidiger hatten wir viel gehört, aber verläßlich waren diese Berichte durchaus nicht zu nennen. Am 13. Abends schickte Major Barrow, der politische Agent, oder strenger genommen der Finanzkommissär im Hauptquartier, an den Radschah Bainie Madhu eine Aufforderung, sich, sein Fort, seine Waffen, Leute und Vorräthe ohne Verzug zu übergeben, in welchem Falle allein ihm die Wohlthaten der Amnestie und selbst Berücksichtigung seiner etwaigen sonstigen Forderungen zu Theil werden könnten. Mittlerweile lagerten unsere Kolonnen etwa 2½ Meilen von dem Fort. Starke Vedetten, Infanterie- und Artillerievorposten sicherten diese vor einem nächtlichen Ueberfall, und alle Anstalten zum Angriff des Forts waren getroffen für den Fall, daß der Gegner es aufs Aeußerste ankommen ließe. Fast schien dies wahrscheinlich, denn Spione berichteten, die Festung werde von 40,000 Mann, 2000 Mann Kavallerie und 30 Geschützen vertheidigt. Doch kam es anders. Spät am Abend erhielt der Oberkommandant vom Radschah eine hinterlistig ausweichende Antwort, und gegen 2 Uhr Morgens traf die Nachricht ein, daß dieser mit allen seinen Leuten heimlich aus dem Fort nach den Dschungels entwischt sei. Es war eine pechschwarze Nacht; die am weitesten vorgeschobenen Posten hatten nichts als verworrenes Geräusch vom Fort herüber vernommen, und an eine Verfolgung war vor Tagesanbruch nicht zu denken. Lord Clyde schickte sofort einen Adjutanten an den etwa 3 Meilen entfernten General Grant, den Feind so rasch als möglich zu verfolgen, aber wir wissen jetzt aus Erfahrung, daß diese Verfolgungen umsonst sind, zumal, wenn die Flüchtigen, wie im vorliegenden Falle, einen namhaften Vorsprung haben. Bisher wenigstens ist es selbst bei den größten Anstrengungen (General Mitchell machte, als er Tantia Topi verfolgte, 32 Meilen in einem Tage) nie gelungen, flüchtige Seapoys einzuholen. Das Fort selbst war ganz verlassen, als wir es am andern Morgen besichtigten, ein Theil der Flüchtigen soll sich südwärts gegen den Ganges gewendet haben, das Hauptkorps jedoch ist offenbar in nördlicher Richtung abgezogen. Das Fort liegt mitten im Dschungel, umringt von einem tiefen Wassergraben, in dessen Nähe einige, jetzt ebenfalls verlassene Dörfer stehen, von denen jedes für sich eine sehr starke Position abgeben könnte. Ein alter Brahmine, der wegen Krankheit hatte zurückbleiben müssen, war das einzige menschliche Wesen, das wir antrafen, sonst war es im Fort leer und wüst, die Stuben ziemlich kahl, in den Frauengemächern einige obscöne Bilder, in den Hofräumen altes Rumpelwerk; ein wahnsinniger Elephant nebst mehreren verlaufenen Ochsen, und auf den Wällen ein Paar kleine Kanönchen, wahre Spielerei, die sie uns zum Hohne zurückgelassen hatten. Die anderen Kanonen und Waffen waren spurlos verschwunden und an Munition fanden wir nur an 9000 Pfund Schießpulver, ordinäres Landesfabrikat. Mitgenommen haben sie höchstens 9 kleine Feldgeschütze. Damit ist die Affaire einstweilen zu Ende. Es ist offenbar, daß die Seapoys der Amnestie nicht trauen oder darüber nichts erfahren haben.

Amerika.

Newyork, 18. Dez. [Der Clayton-Bulwer-Vertrag.] Im Senate zu Washington ist vorgestern Hr. Clingman mit seinem die Abschaffung des Clayton-Bulwer-Vertrages bezweckenden Antrage durchgefallen. 22 Stimmen hatte er für, 28 gegen sich. Bei der Begründung seiner Resolution suchte er darzuthun, daß England mit jedem Tage in Central-Amerika festeren Fuß fasse. Vorgestern wußte der Vertreter Englands, Lord Napier, noch nichts von einem zwischen Sir J. Ouseley und Nicaragua abgeschlossenen Vertrage. Alles in Allem genommen hegt man gegenwärtig nur geringe Befürchtungen hinsichtlich einer Störung der Ruhe in Central-Amerika.

Militärzeitung.

Oestreich. [Budget der Kriegsmarine; Gußstahlkürasse.] Das Budget der östreichischen Kriegsmarine, das seit 1848, wo es nur ungefähr 1 Million Gulden betrug, bis zum letztverflossenen Jahre bereits mehr als die fünffache Höhe erreicht hatte, ist für 1859 noch bedeutend erhöht, und sind die k. k. Marinebehörden durch den Marine-Oberkommandanten, den Erzherzog Ferdinand Max, hiervon bereits in Kenntniß gesetzt worden. Es liegt nämlich in der Absicht der östreichischen Regierung, die unternommenen Kriegshafenbauten in Pola und in Muggia, wie das Anwachsen der Flotte selbst mehr noch als bisher schon zu fördern, und soll die letztere namentlich in diesem Jahre wieder um drei neue Schiffe und zwar die Dampfer „Narenta", „Kerka" und „Franz Joseph" vermehrt werden, wozu dann für 1860 das seit vorigem Herbst im Bau begriffene zweite östreichische Linienschiff „Oestreich", drei Dampffregatten und mehrere Korvetten kommen würden. Ueberhaupt aber soll die gegenwärtig 108 Kriegsschiffe mit 910 Kanonen zählende östreichische Marine bis zu Ende 1862 hin auf 120 Kriegsschiffe mit circa 14—1500 Kanonen gebracht werden. — Nach dem Vorbilde Preußens ist jetzt auch in Oestreich eine Kommission niedergesetzt worden, um über eine mehr dem jetzigen Standpunkte der Feuerwaffen entsprechende Ausrüstung der Kürassiere mit Gußstahlkürassen zu berathen.

Großbritannien. [Neue Formation der Kavallerie; Gehalte und Pensionen; Belagerungsmanöver.] Die englische Kavallerie hat eine neue Formation nach der Größe der darin eingestellten Mannschaften erhalten, indem nämlich fernerhin das 4. und 5. Regiment Dragoner Garde und das 1. und 2. Dragoner-Regiment als die 4 schweren Regimenter der Rei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

terei nur aus Mannschaften zwischen 5′ 8″ und 5′ 11″ bestehen sollen, wogegen die Leute zwischen 5′ 6″ und 5′ 8″ dem eine Art Mittelschlag bildenden bildenden 1., 2., 3. und 7. Regiment Dragoner Garde, wie dem 6. Dragoner-, dem 5., 9., 12., 16. und 17. Lanciers-Regiment zugewiesen werden, und die Mannschaften von 5′ 4½ bis 5′ 6″ endlich dem 6. Regiment Dragoner Garde, dem 3., 4., 13. und 14. Regiment leichte Dragoner, wie dem 7., 8., 10., 11., 15. und 18. Husaren-Regiment die leichte englische Kavallerie formiren. Eigentliche Kürassiere sind übrigens bekanntlich in der englischen Armee nur die unter den hier aufgeführten 25 Regimentern nicht mit inbegriffenen drei schweren Leibgarde-Reiter-Regimenter. — Durch ein neuerlich erschienenes k. Dekret sind neuerdings über die Beförderung in der englischeu Armee, über den aggregirten Gehalt, die Pensionen und die Stellung auf Halbsold von den früheren bedeutend abweichende Bestimmungen erlassen worden, und zwar wird nach diesem Schriftstück der Rang des Feldmarschalls fernerhin ohne alle Rücksicht auf das Dienstalter vergeben, wie denn zugleich auch die Zahl der Generale folgendermaßen festgestellt ist: 50 Generale, 80 Generallieutenants und 130 Generalsmajors, wozu noch für die Artillerie 6 Generale, 10 Generallieutenants und 16 Generalmajors, und für die Ingenieure 3 Generale, 5 Generallieutenants und 8 Generalmajors kommen. Obersten können nach 5 Dienstjahren in dieser ihrer Charge ohne Rücksicht auf das Dienstalter zu Generalmajors mit temporärem Rang, im Kriege jedoch nach beliebiger Zeit zu wirklichen Generalen befördert werden. Der Rang eines Obersten wird nach fünfjähriger Dienstzeit als Oberstlieutenant ertheilt. Die Beförderung vom Kapitän zum Major und vom Major zum Oberst-Lieutenant geht nach Maaßgabe der Vakanzen und nach dem Dienstalter vor sich. Außergewöhnliche Beförderungen bleiben für Kriegszeiten vorbehalten, doch kann Niemand zum Kapitän befördert werden, der nicht zuvor zwei Jahre als Lieutenant gedient hat, und die Beförderung zum Stabsoffizier setzt unter allen Umständen eine mindestens sechsjährige Dienstzeit voraus. Aggregirte Gehalte beziehen vorzugsweise solche Offiziere, welche eine höhere Charge, als die ihnen nach dem Dienstalter zukommende, bekleiden, und zwar insolange, bis sie der Anciennität nach in diesen höheren Rang einrücken. Für einen Oberstlieutenant von der Garde beträgt diese Zulage 600 Pfd. St. jährlich, bei einem Major 550 Pfd. St. Ein im Felde zum General ernannter Oberst erhielt 400 Pfd. St.

Für die Pensionen mit vollem Gehalt, zu welchem eine dreißigjährige Dienstzeit oder von dem Feinde empfangene, die weitere Dienstfähigkeit aufhebende Wunden berechtigen, sind für die Offiziere der Garde und Linie überhaupt 60,000 Pfd. St. und für die der Artillerie und Ingenieure noch weitere 48,000 Pfd. St. ausgesetzt worden. Bei Letzteren können jedoch auch Generalmajors und Obersten mit 600 Pfd. St. jährlich pensionirt werden. Ein Oberstlieutenant erhält 20 Sch. täglich. Jeder auf die Pensionsliste gesetzte Offizier erhält noch einen um eine Rangstufe höheren Grad, ohne darum jedoch auch in den diesem letzteren entsprechenden Pensionssatz aufzurücken. Das 60. Lebensjahr soll im Allgemeinen als die Pensionsalterstufe angesehen werden. Halbsold erhalten diejenigen Offiziere, welche durch Wunden oder Krankheit zeitweilig außer Stand gesetzt sind, fortzudienen, sonst aber verleihen auch 21 Dienstjahre einen Anspruch darauf. Bei einer Dienstzeit unter drei Jahren kann immer nur ein zeitlicher Halbsold auf ein, zwei oder höchstens drei Jahre bewilligt werden. — Wohl in Anregung der zum Theil gerade nicht angenehmen Erfahrungen vor Sebastopol werden gegenwärtig alljährlich zu Chatham große Belagerungsmanöver abgehalten, von welchen namentlich das diesjährige nach dem darüber von der „Naval“ und „Mil. Gazette“ veröffentlichten Bericht wirklich bedeutende Leistungen gebracht zu haben scheint. Es wurden dabei zwei Haupt- und 20 Flatterminen in Anwendung gesetzt, und von der Eröffnung und Ausführung der Trancheen bis zur Ueberbrückung und Ausfüllung des Hauptgrabens durch Faschinen und der Leiteranlegung zum Sturm alle nur bei der Belagerung einer Festung in Betracht kommenden Experimente geübt. Auch sechs Brücken von verschiedener Konstruktion waren von den königlichen Sapeurs und Mineurs in der Nähe von Mary's Creek geschlagen worden. Den Beschluß dieser mehrtägigen Uebungen machten die Sprengung eines im Wasser versunkenen Wracks vermittelst der mit demselben durch einen Taucher in Verbindung gesetzten Volta'schen Batterie, welche jedoch erst auf den zweiten Versuch gelang. An Stelle des durch Unwohlsein daran verhinderten Herzogs von Cambridge wurden diese Uebungen von dem General Burgoyne abgenommen. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. Jan. [Statistisches.] Die Civilbevölkerung Posens ist nach der letzten Zählung 41,256 Seelen und hat sich seit der letzten Zählung um 380 Seelen vermehrt. Der Religion nach giebt es 20,968 Nichtkatholiken und 20,281 Katholiken. Unter Ersteren sind 13,250 Evangelische und 7718 Juden. Die Zahl der Familien ist 7875, gegen 7382 im Jahre 1855. Die Zählung nach der Sprachverschiedenheit ergiebt 5015 Personen, die nur polnisch, 12,016, die nur deutsch, 23,847, die polnisch und deutsch sprechen. Taubstumme sind 62 vorhanden. Von dieser Bevölkerung leben im I. Revier, Marktviertel 8124 Seelen, darunter 3597 Katholiken, 2369 Juden, 2168 Evangelische. Im II. Revier, Dominikanerviertel, 8283 Seelen, darunter 3802 Juden, 2271 Katholiken, 2210 Evangelische. Im III. Revier, Fischerei und St. Martin, 9788 Seelen, darunter 5799 Katholiken, 3630 Evangelische, 259 Juden. Im IV. Revier, Neustadt, 8395 Seelen, darunter 3785 Evangelische, 3589 Katholiken, 1020 Juden. Im V. Revier, Wallischei und Schrodka, 6750 Seelen, darunter 5025 Katholiken, 1457 Evangelische, 268 Juden. Dieses Revier hat in Folge Abbruchs mehrerer Häuser, die zu den Festungswerken gezogen worden, seit mehreren Jahren von seiner Bevölkerung eingebüßt, wogegen dieselbe im III. und IV. Revier, im geringeren Maaße im II. Revier zugenommen hat.

— (Ein Denkmal.) Bekanntlich befindet sich schon seit längerer Zeit hier eine von dem Bildhauer Olesczynski in Paris gearbeitete Bildsäule des großen polnischen Dichters Adam Mickiewicz. Es hatten sich in Betreff der Aufstellung derselben in hiesiger Stadt Anstände ergeben, welche neuerdings indeß die gewünschte Erledigung gefunden haben. Den Bemühungen der hiesigen Landsleute des berühmten Poeten, namenttich der Thätigkeit des Dr. Matecki hierselbst ist es gelungen, diese Anstände zu beseitigen, und es ist durch Reskript des Ministers Flottwell vom 30. Dezember v. J. gestattet worden, das Denkmal demnächst hier, und zwar auf dem Kirchenplatze bei der St. Martinskirche aufzustellen.

ρ Nakel, 3. Jan. [Wapnoer Gipsbruch.] Es kann nicht Wunder nehmen, wenn in einer Gegend wie die unsrige, die in der an Industrie ärmsten Provinz liegt, der Wapnoer Gipsbruch bei Exin, wo endlich der Erde die Schätze entwunden werden, die Jahrhunderte brach gelegen, große Aufmerksamkeit erregt. Vor einiger Zeit waren zwei französische Ingenieure hier, die das Bergwerk für eine französische Gesellschaft kaufen wollten und dasselbe deshalb einer genauen Untersuchung unterwarfen. Sie hatten zur Zeit ca. eine halbe Million dafür geboten und wollten bis zum Beginn dieses Jahres an das Gebot gebunden sein. Man ist gespannt, ob der Kauf zum Abschluß kommen wird. Die Ausbeute dieses Bruches ist seit den letzten Jahren stets im Zunehmen begriffen, namentlich in letzter Zeit, wo mit bedeutenden intelligenten und materiellen Kräften der Betrieb geleitet wird. Die Rentabilität dürfte, wenn die Posen-Bromberger Eisenbahn, wie man allgemein hofft, über Wapno geführt werden sollte, sich noch bedeutend steigern.

e Aus dem Netzedistrikte, 3. Jan. [Menschenpocken; Postalisches.] In den Ortschaften des Kreises Czarnikau sind nach amtlichen Anzeigen des Kreisphysikus in Stadt Filehne, Dratzig, Neu-Latzig und Benglewo die Menschenpocken ausgebrochen und haben bereits mehrere Opfer gefordert. Derselbe Fall soll auch bereits an anderen Orten, wo aber die Krankheit verheimlicht zu werden scheint, stattgefunden haben. Das Landrathamt fordert alle Behörden, die Familienhäupter ꝛc. dringend auf, von Erkrankungsfällen, die muthmaßlich Pocken sein können, dem nächsten Arzte ungesäumt Anzeige zu machen und die zur Verhütung der Weiterverbreitung gegebenen medizinal-polizeilichen Vorschriften, nach dem Reglement vom 8. August und 31. Oktober 1835 streng zu beachten. — Die Kariolpost zwischen Gollancz und Wongrowitz und die Briefpost zwischen beiden Orten ist seit dem 1. d. aufgehoben. Dagegen ist eine tägliche zweisitzige Personenpost zwischen Gollancz und Wongrowitz und eine Botenpost zwischen Lekno und Wongrowitz eingerichtet.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Iffland aus Marwitz, Mallow aus Huta, v. Sänger aus Pelznik, Delhäs aus Czempin und Graf Plater aus Góra, die Kaufleute Ledermann und Lewy aus Berlin und Rapp aus Frankfurt a. M.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Stark aus Bojanowo und Geismar aus Mainz, Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda, die Baumeister Gebauer, Peukert, Gaderley und Pastor Müller aus Bojanowo, Rittergutsbesitzer v. Lutomski aus Poklatki, Wirschafts-Kommissarius Arędzki aus Węgierki und Hütten-Inspektor Schinning aus Oberlessen.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Żółtowski aus Niechanowo, v. Grabowski aus Rzadkowo, v. Zakrzewski aus Cichowo, v. Kierski aus Białężyn und Großmann aus Neudorf, die Gutsbesitzersfrauen v. Pomorska aus Grabianowo und v. Zakrzewska aus Kokorzyn, Fräul. Steinhausen aus Niechanowo und Probst Stasiński aus Morka.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer Opitz aus Lowencin, die Rittergutsbesitzersfrauen v. Pluczyńska und v. Banaszkiewicz aus Ułeyno, Hauslehrer Leisner aus Lowencin und Inspektor Albrecht aus Popowko.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Markiewicz aus Niemczynek, v. Urbanowski aus Turostowo und v. Lutostański aus Polen, die Wirthschafts-Kommissarien Dyminski aus Sobaszczewo und v. Dzierzanowski aus Glinno, die Oekonomen Woyciechowski aus Unie und Meißner aus Samter.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Łakomicki aus Machcin, v. Skrzydlewski aus Żaborowo, v. Rekowski aus Koszuty und Graf Dąbski aus Kolaczkowo, die Gutsbesitzersfrauen v. Paliszewska aus Gembic, v. Kierska aus Podstolice und v. Rekowska aus Gorazdowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Doktoren Moßner aus Grätz und Bilke aus Stenszewo, Kandidat Carus aus Theerkeyte und Inspektor Bittner aus Marienberg.

HOTEL DE PARIS. Wirthschafts-Inspektor Kahl aus Mikuszewo, die Gutsbesitzer Jackowski aus Pomarzanowice und v. Kotarski aus Kamieniec, Posthalter Schulz aus Kostrzyn und Beamter Mierzejewski aus Jankowo.

HOTEL DE BERLIN. Fabrikbesitzer Peiser aus Fraustadt, Hotelbesitzer Paprzycki und Dr. med. Tabernacki aus Wreschen, Fräul. Marowska aus Sommerfeld, die Kaufleute Hube aus Berlin und Wollmann aus Schrimm, Rechtsanwalt Stiebler aus Lissa, Wirthschafts-Inspektor Spiller aus Turkowo, Gutspächter Wandrey aus Miescisk und Pr. Lieutenant und Rittergutsbesitzer v. Boyen aus Wrotkowo.

EICHBORN'S HOTEL. Gutsbesitzer Albrecht aus Kawęczyn, Rechnungsführer Diehne aus Gulczewo, Restaurateur Schirrmeister aus Sorau, die Kaufleute Joachimsohn und Salinger aus Samter, Karger aus Kottbus, Lewisohn und Ehrlich aus Pleschen, Unruh aus Lissa und Rybke aus Oppeln.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufm. Landsberg aus Breslau, Kaufm. Cohn aus Grätz, Kaufm. Brandt aus Neustadt b. P., Kaufl. Salomonski und Licht aus Pudewitz, Kaufl. Bienstock und Nathan jun. aus Krotoschin, Kaufm. Flanter jun. aus Janowiec, Kaufm. Engländer aus Wongrowitz, Stadtrath Keller und Stadtsekretär Fitzner aus Pinne.

HOTEL ZUR KRONE. Kaufl. Kirschstein und Herzfeld aus Czarnikau, Kaufl. Basch und Kristeller aus Wollstein.

EICHENER BORN. Wirthschafterin Markiewicz aus Lenartowo, Kommis Kaufmann aus Gollancz, Fräul. Menzel und Fräul. Schimschok aus Schroda, die Kaufleute Cohn aus Czarnikau und Braff aus Kobylin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Breslauerstraße Nr. 7
ist die Wohnung im zweiten Stock, welche bisher der verstorbene Buchbindermeister Früngel bewohnte, und aus 3 Stuben, Kammer rc. besteht, von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere eine Treppe hoch in der Buchdruckerei.

Mühlenstraße Nr. 3 ist die zweite Etage zum 1. April zu vermiethen.

Ein geräumiges Vorderzimmer ist sofort zu vermiethen **Gerberstraße Nr. 38** im ersten Stock.

Berlinerstrasse 15 c., 2 Treppen, sind mehrere elegante Zimmer, einzeln und zusammen, unmöbl. mit oder ohne Küche monatweise billig zu verm.

Mühlenstr. Nr. 21 ist eine Parterre-Wohnung von vier — auch fünf — geräumigen Stuben, Entré, Küche und Beigelaß vom 1. April d. J. zu vermiethen. Das Nähere im Seiten-Gebäude des Hofes rechts, Parterre, zu erfragen.

Magazinstr. Nr. 14 ist Parterre sofort ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Friedrichsstr. 19 sind drei große Wohnungen nebst Zubehör sofort oder vom 1. April ab zu vermiethen.

Königsstr. Nr. 21, 2 Treppen hoch, ist eine freundliche Stube ohne, auch mit Möbeln, sofort billig zu vermiethen.

Ein schön möblirtes Zimmer ist Markt Nr. 8 in der ersten Etage gleich zu beziehen. Das Nähere in der Restauration.

Markt 52 sind mehrere Wohnungen zu verm.

Wallischei Nr. 62 eine Tr. hoch wird Fleisch angenommen z. Räuchern. **A. Winkler.**

Wilhelmsstr. 26 ist erste Etage eine möbl. oder auch unmöbl. Stube sogleich zu verm. Näheres Zimmer 10 daselbst.

Für ein Manufakturwaaren-Engrosgeschäft wird ein **Kommis** fürs **Komptoir** und vorkommende **Reisen** mit 500 Thlr. Gehalt gesucht. Bewerber wollen sich an Herrn **W. Nisleben** in Berlin wenden.

Ein im Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft geübter Kommis wird verlangt bei
Gebr. Korach, Markt 40.

Ein junger gebildeter Oekonomie-Verwalter kann auf einem Gute nahe bei **Gnesen** sofort eine Stelle mit 50 Thlr. Gehalt antreten. Reflektirende erhalten am 9. d. M. in Mylius Hôtel in einem beim Portier zu erfragenden Zimmer nähere Auskunft.

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter findet ein sofortiges Engagement. Näheres Bergstraße Nr. 12. bei **Jos. Radziejewski.**

Ein verheiratheter Wirthschaftsinspektor, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, militärfrei, mit guten Attesten und Rekommandationen versehen, und der mehrere Jahre Güter Kujawiens bewirthschaftet hat, sucht sogleich ein Engagement. Auf Verlangen kann auch Kaution gestellt werden. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Aufforderung.

Die evangelischen Patrone über katholische Kirchen im Reg. Bezirk Bromberg und in Westpreußen treten am 8. Januar 1859 Vormittags 10 Uhr in Moritz Hôtel zu Bromberg zu einer Berathung resp. Petition an den Landtag über die Haltbarkeit und Zeitgemäßheit ihrer Rechte und Pflichten als solche zusammen. Wir ersuchen die Herren Interessenten im Posener Reg. Bezirk hierdurch, sich entweder an der Versammlung persönlich zu betheiligen, oder doch durch gleiche Schritte ihre desfallsigen Interessen wahrnehmen zu wollen.

Mittelstädt
auf Ostrowo bei Pakość.
Kleffel
auf Przyskorzysław bei Żnin.

Da ich testamentarisch von meinem verstorbenen Manne Johann Reich als Universalerbin eingesetzt bin, so warne ich, auf meinen Namen Niemandem Geld oder Geldeswerth zu borgen, da ich für keine Forderung Zahlung leiste.
Wwe. Karoline Reich.

Eine Tasche mit 8 Rasirmessern, 2 Servietten und Streichriemen ist auf dem Wege von der Pincus'schen Badeanstalt bis zur Kaatz-schen Restauration (Friedrichsstr.) verloren worden. Der Finder erhält Wasserstraße 25 eine Belohnung.

□ 5. I. 7 A. J. □ II.

Verein junger Kaufleute!
Mittwoch den 5. d. Mts. Abends 8 Uhr Vortrag über **Kunst.**

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unsrer Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn S. Litthauer hier beehren sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, 3. Januar 1859.
A. Peltesohn u. Frau.

Rosalie Peltesohn.
S. Litthauer.
Verlobte.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Henriette Berendt mit dem Kaufmann Herrn David Mayer zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, meinen lieben Verwandten, Geschäftsfreunden und Bekannten ergebenst an.
Rogasen, den 2. Januar 1859.
Wittwe **J. L. Berendt.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Berendt,
David Mayer.
Rogasen und Czarnikau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Seiffert,
Rudolph Frank.
Rakwitz. Bromberg.

Als Verlobte empfehlen sich
Rosalie Hamburger
Alex. Stein.
Schmiegel. Stettin.

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ida, geb. Engel, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Berlin, den 3. Januar 1859.
Dr. Philipp Munk.

Heute Vormittag verschied sanft nach langem Leiden unser theurer Gatte und Vater, der königl. Rechtsanwalt und Notar **Eugen v. Radosz**, welches für sich und im Namen ihrer vier Kinder theilnehmenden Verwandten und Bekannten hierdurch tief betrübt anzeigt.
Wreschen, den 2. Januar 1859.
Die hinterbliebene Wittwe
Ottilie v. Radosz geb. **Styrle.**

Stadttheater in Posen.

Wegen Vorbereitung der Oper **Der Barbier von Sevilla** und der Posse **Berliner Kinder** bleibt die Bühne Dienstag und Mittwoch geschlossen.

Donnerstag: **Die Hochzeit des Figaro.** Oper in 4 Akten von Mozart.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 4. Januar 1859.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) verkehrte etwas matter, Verkehr ziemlich belebt. Gekündigt 75 Wspl. Gestern wurden 100 Wspl. gekündigt, pr. Jan.-Febr. 44¼—1/6—1/12 bez., pr. Febr. 44⅔—7/12—½ Rt. bez., pr. Febr.-März 44¾—⅝ Rt. bez., pr. Frühjahr 45½ Rt. bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) bei wenig veränderten Preisen Mehreres umgesetzt, loko (ohne Faß) 14½—15 Rt., (mit Faß) pr. Jan. 15 5/12 Rt. bez., pr. Febr. 15⅝ Rt. bez., pr. Febr.-März 15⅝ Rt. bez., pr. April-Mai 16⅝ Rt. Br., ½ Gd.

Fonds.		Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ %	Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
= 4	= Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½	= =	—	100½	—
= 3½	= Prämien-Anl. 1855	117½	—	—
Posener 4	= Pfandbriefe	—	98⅚	—
= 3½	= =	—	88 5/12	—
= 4	neue =	—	89½	—
Schles. 3½	= Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½	= =	82½	—	—
Poln. 4	= =	91	—	—
Posener Rentenbriefe		92¼	—	—
= 4 %	Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
= 5	= Prov. Obligat.	98¾	—	—
=	Provinzial-Bankaktien	87	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.		—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.		—	—	—
=	Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten		92	—	—
Ausländische Banknoten		—	—	—

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 27. Dezbr. 1858 bis 3. Januar 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
27. Dez.	— 0,0°	+ 2,0°	27 Z. 9,0 L.	S.
28. =	— 0,0°	+ 3,0°	27 = 3,0 =	SW.
29. =	— 0,0°	+ 2,0°	27 = 6,0 =	SW.
30. =	— 4,0°	— 2,8°	27 = 9,0 =	W.
31. =	— 3,6°	— 1,10°	28 = 2,4 =	NW.
1. Jan.	— 3,0°	— 2,6°	28 = 3,0 =	NW.
2. =	— 4,0°	— 2,0°	28 = 4,3 =	NW.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 3. Jan. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 10 Zoll,
= 4. = = 8 = 1 = 11 =

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Jan. Wind: West. Barometer: 28 7/?. Thermometer: 0. Witterung: heute früh 1° —, trübe.

Weizen loko 48 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 47 a 48 Rt. gef. nach Qualit., Jan. 47⅜ a 47¼ Rt. bez. u. Br., 47⅛ Rt. Gd., Jan.-Febr. 47⅜ a 47¼ Rt. bez. u. Br., 47⅛ Gd., Febr.-März 47⅝ a 47½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 1859 48 a 47⅝ Rt. bez., 47¾ Br., 47½ Gd., Mai-Juni 48¼ a 48 Rt. bez. u. Br., 47⅞ Gd., Juni-Juli 49 a 48½ Rt. bez. u. Gd., 48¾ Br.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Jan. u. Jan.-Febr. 29½ Rt. Br., pr. Frühjahr 30¾ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 31 Rt. Br.

Leinöl loko 12½ Rt., Jan. 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18½ a 18 7/12 Rt. bez., Jan. 18⅔ a 18¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 18⅔ a 18¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Febr.-März 19 Rt. bez., Br. u. Gd., März-April 19¼ Rt. Br., 19⅙ Gd., April-Mai 19⅔ Rt. bez., 20 Br., 19¾ Gd., Mai-Juni 20⅙ Rt. bez., 20½ Br., 20⅙ Gd., Juni-Juli 20¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. 21½ Rt. bez. u. Gd., 21⅔ Br.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5 Rt., 0. u. 1. 4 a 4⅔ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅔ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3½ Rt.

Stettin, 3. Jan. Witterung trübe, Nachts leichter Frost. Wind W. Temperatur + 1° R.

Weizen stille, loko ohne Umsatz, 83—85 Pfd. gelber pr. Frühjahr 65 Rt. Br., 85 Pfd. 67 Rt. Br., Mai-Juni 85 Pfd. 67½ Rt. bez.

Roggen behauptet, loko ohne Umsatz, 77 Pfd. p. Jan. und p. Jan.-Febr. 45 Rt. bez., p. Frühjahr 46½ Rt. Gd., p. Mai-Juni 47 Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 48 Rt. Br., 47¾ Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl loko 14½ Rt. bez., p. Jan.-Febr. do., p. April-Mai 14⅔ Rt. Br.

Spiritus loko ohne und mit Faß 20½, ⅜ % bez., p. Jan.-Febr. 20¼ % Gd., p. Febr.-März 20 % Gd., p. Frühjahr 19 % Br., p. Mai-Juni 18½ % Br., p. Juni-Juli 18 % Br. u. Gd.
(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 3. Jan. Das Wetter war während der Feiertage mild, gestern schwaches Schneetreiben, heute früh 0°.

Weißer Weizen 92—100 Sgr., Mittelsorten 61—75—82, gelber 57—65—76—81 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 53—55—57—59 Sgr.

Gerste 36—42—45—48 Sgr.

Hafer 32—36—39—40 Sgr.

Erbsen 65—68—72—83 Sgr.

Oelsaaten. Raps 120—125—130 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5—5½—6 Rt.

Rother alter Kleesamen 13½—15 Rt., neuer 15½—16½—17¾ Rt., weißer 19½—21—22½—23½ Rt.

An der Börse. Rüböl fest, loko und Jan.-Febr. 15 Rt. Br., Febr.-März 15 Rt. Br., 14⅞ Gd., April-Mai 15 Br.

Roggen Jan. und Jan.-Febr. 43½ Rt. Gd., Febr.-März 44½ Rt. bez., März-April 45½ zu machen, April-Mai 46½ Rt. bez., Mai-Juni 47¼ Rt. Br.

Spiritus loko 8 Rt. Gd., Jan. u. Jan.-Febr. 8 5/24 Rt. Br., 8⅙ Gd., Febr.-März 8¼ bez. u. Br., April-Mai 8½ bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 8⅔—8¾ bez., Juni-Juli 9 Rt. bez.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 3. Januar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	32½-32 bz
Amsterd. Rotterd.	4	74½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	76½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	110 bz
Berlin-Hamburg	4	104¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	132¼ G
Berlin-Stettin	4	108 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	93½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	60½ bz
Cöln-Crefeld	4	72 B
Cöln-Minden	3½	138 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	52½-53¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ bz
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	147½ G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	47-46½-46¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	97 G, C. 92 B
Mecklenburger	4	55 bz
Münster-Hammer	4	91 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	62 etw-½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	133½ bz
do. Litt. B.	3½	122½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	167-66¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	53½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	66½ bz
Rheinische, alte	4	90 B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	85½ bz
do. Stamm-Pr.	4	92½ G
Rhein-Nahebahn	4	58½ G
Ruhrort-Crefeld	3½	88 B
Stargard-Posen	3½	87 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	110 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	125 G
Berl. Handels-Ges.	4	84 G
Braunschw. Bk. A.	4	106 etw bz u G
Bremer do.	4	101 B
Coburg. Kredit-do.	4	81½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	86¾ G
Darmstädter abgst.	4	95-94¾ bz
do. Ber. Scheine	—	104 G
do. Zettel-B. A.	4	92 B
Dessauer Kredit-do.	4	53½-52¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	105½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	63¾ etw bz
Geraer do.	4	83½ G
Gothaer Priv. do.	4	79 bz
Hannoversche do.	—	95½ etw bz
Königsb. Priv. do.	4	86½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	73½ bz
Luxemburger do.	4	90 G
Magdeb. Priv. do.	4	88 G
Meining. Kred. do.	4	82 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	84½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	119¾-18¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	103 G
Posener Prov. Bank	4	86½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	140 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 G
Schles. Bank-Verein	4	84 G
Thüring. Bank-Akt.	4	77¾ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97⅞ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92⅞ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	98 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	96 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	80 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	106½ B
Minerva, Bergw. A.	5	55 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	68 G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85½ bz
do. II. Em.	4	84½ B
do. III. Em.	4½	92 B
Aachen-Mastricht	4½	76¼ G
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	102 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	85¼ G
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	85 bz
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92½ G
do.	4½	98¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	90⅜ bz
do. Litt. C.	4½	98⅞ bz
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	98½ G
do. II. Em.	4	84 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ B
do. II. Em.	5	102⅞ bz
do.	4	89¼ B
do. III. Em.	4	85¾ B
do.	4½	94¾ B
do. IV. Em.	4	85⅝ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	80 B
do. III. Em.	4½	85 B
Magdeb. Wittenb.	4½	92½ G
Niederschles. Märk.	4	92 bz
do. conv.	4	92 B
do. conv. III. Ser.	4	90½ G
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	85½ bz
do. Litt. E.	3½	76 bz
do. Litt. F.	4½	94 B
Oestreich. Französ.	3	274 etw bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. 99¾ B
do. III. Ser.	5	99¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4	85 G
do. v. Staatgarant.	3½	80 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	85 B
do. III. Ser.	4½	91½ bz
Stargard-Posen	4	85½ B
do. II. Em.	4½	94½ B III. 93¼ bz
Thüringer	4½	100 bz
do. III. Ser.	4½	99¾ G
do. IV. Ser.	4½	95¼ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 G
Staats-Anleihe	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	95 B
N. Präm-St-A 1855	3½	117½ B
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	83 B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101¼ bz
do. do.	3½	82¾ G
Kur- u. Neumärk.	3½	84¾ G
do.	4	93½ G
Pfandbriefe Ostpreußische	3½	82½ G
Pfandbriefe Pommersche	3½	84¼ G
do.	4½	93 G
Pfandbriefe Posensche	4	98⅞ B
do.	3½	88⅜ G
do. neue	4	89⅝ bz
Pfandbriefe Schlesische	3½	86 B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe Westpreußische	3½	82¼ G
do.	4	90⅝ bz
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	93¼ bz
Rentenbriefe Pommersche	4	93¼ bz
Rentenbriefe Posensche	4	92 bz
Rentenbriefe Preußische	4	93 B
Rentenbriefe Rhein- u. Westf.	4	94½ G
Rentenbriefe Sächsische	4	93¼ bz
Rentenbriefe Schlesische	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	83 B
do. National-Anl.	5	84 etw-83¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	114 B
do. neue 100fl. Loose	—	66 bz
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	105¼ G
Russische 6. do.	5	108½ G
Russische Englische Anl.	5	111¼ G
Russische Poln. Schatz-O.	4	87½ bz u G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ G
Polnische do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Polnische Pfdbr. u. in SR.	4	90½ bz u G
Polnische Part. O. 500 Fl.	4	89½ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	77½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42¼ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	95 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109⅜ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457¼ B, 457 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Banknot.	—	99½ B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	103¼ G, NW. 98¾ bz u G
Poln. Bankbillet	—	91⅛ G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 30. Dezbr.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142¾ bz
do. 2 M.	—	142 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151 bz
do. do. 2 M.	—	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅞ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	102⅝ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅝ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	101⅓ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109⅜ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	91⅛ bz

Das Geschäft war heute ziemlich lebhaft, dasselbe blieb jedoch fast ausschließlich auf leichte Eisenbahnaktien und einige andere Papiere der kleinen Spekulation beschränkt.

Breslau, 3. Januar. An heutiger Börse war die Stimmung günstig und für die meisten Papiere Kauflust vorhanden, die aber wegen Mangel an Abgebern nicht befriedigt werden konnte.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 106 Br. Darmstädter Bankaktien 96 Br. Oestr. Kredit-Bankaktien 125½—124½ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 84 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 94¼ Br. dito 3. Emiss. 94¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 85½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 133¼ Gd. dito Lit. B. 122¾ Gd. dito Prioritäts-Oblig. 86⅛ Br. dito Prior.-Oblig. 94 1/12 Br. dito Prior.-Oblig. 76 5/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 53¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 53 Gd. dito Stamm- dito —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag, 3. Januar, Abends 7 Uhr. In Folge zirkulirender Gerüchte war es an der heutigen Abendbörse flau. Kreditaktien wurden zu 239, 60, Staatsbahn zu 251, 70 und Nordbahn zu 174 gehandelt. Geld war flott.

Paris, Montag, 3. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente begann pr. Liquidation zu 72, 40, hob sich auf 72, 50, fiel dann auf 71, 70, stieg wiederum auf 72, 10, wich abermals auf 71, 80 und wurde schließlich zu 72, 05 gemacht. Pr. Ende Januar eröffnete die 3% zu 72, 70, hob sich auf 72, 80, fiel dann auf 72, stieg wiederum auf 72, 40 und schloß etwas besser, aber wenig fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 96⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 72, 35. 4½ % Rente 97, 20. Credit mobilier-Aktien 950. 3% Spanier 42. 1% Spanier —. Silberanleihe 94. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 631. Lomb. Eisenb. Akt. 580. Franz-Josephsbahn 517.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.